

Российский государственный педагогический
университет им. А.И.Герцена

Учебно-методическое пособие
по теоретической фонетике немецкого языка
(для студентов филологических факультетов)

Санкт-Петербург
Издательство РГПУ им. А.И.Герцена
2010

Печатается по рекомендации
кафедры немецкого языка
Лингвистического центра и
решению президиума редакционно-
издательского
совета РГПУ им. А.И.Герцена

Автор-составитель Е.А.Жеребина

Учебно-методическое пособие представляет собой краткий курс теоретической фонетики немецкого языка с упражнениями и предназначено для студентов филологических факультетов, а также аспирантов и преподавателей немецкого языка.

Введение

Данное учебное пособие представляет собой краткий курс теоретической фонетики немецкого языка с упражнениями и предназначено для студентов филологических факультетов, а также аспирантов и преподавателей немецкого языка. Оно написано в соответствии с требованиями программы по теоретической фонетике иностранного языка. Основными задачами преподавания теоретической фонетики являются: 1) подготовка специалистов в соответствии с требованиями ГОС к уровню владения иностранным языком, который позволит им успешно осуществлять устную и письменную профессиональную деятельность, 2) формирование профессионально-педагогических навыков и умений, необходимых студентам для их будущей работы в области преподавания немецкого языка.

Пособие состоит из 3 частей:

Первая часть пособия является систематическим изложением основных вопросов фонетики и включает в себя краткий лекционный курс, который содержит теоретический материал, необходимый для расширения лингвистического кругозора и совершенствования нормативного произношения.

Вторая часть включает в себя упражнения и практические задания для закрепления теоретического материала. Задания направлены на развитие системного мышления при анализе языковых явлений и предполагают творческую обработку полученной информации, устную и письменную коллективную деятельность студентов. Важным моментом работы является также развитие умения транскрибирования слов, предложений и текстов.

Третью часть составляют приложения и словарь фонетических терминов, которые помогают студентам систематизировать информацию и облегчают ее поиск.

Материалы пособия были апробированы в течение четырех лет работы со студентами филологического факультета РГПУ им. А.И.Герцена.

1. PHONETIK

1.1. Gegenstand der Phonetik

Die Phonetik untersucht als naturwissenschaftlich orientierte Wissenschaft die physikalischen und die physiologischen Eigenschaften von humansprachlichen Lautereignissen. Der Gegenstand der Phonetik sind die Lautmittel in all ihren Erscheinungsformen und Funktionen. Phonetik als eine Sprach-, Gesellschafts- und gleichzeitig Naturwissenschaft ist aufs engste mit mehreren linguistischen und nicht linguistischen Disziplinen verbunden: mit Syntax (durch die Intonation), mit Morphologie (durch den Phonembestand der Morpheme), mit Lexikologie (durch phonetische Gesetzmäßigkeiten bei der Bildung der einzelnen Wörter), sowie auch mit Mathematik, Physik, Informationstheorie, Sprachheilpädagogik, Gesangunterricht, Sprecherziehung etc.

Je nach dem Aspekt, unter dem Laute untersucht werden, lassen sich drei Bereiche der Phonetik unterscheiden:

- artikulatorische Phonetik befasst sich mit der Erzeugung von Sprachlauten durch menschliche Sprechorgane (das Untersuchungsobjekt ist der Sprecher).
- akustische Phonetik untersucht die physikalischen Eigenschaften von Lauten während des Übertragungsprozesses (das Untersuchungsobjekt sind die materiellen phonetischen Erscheinungen im Nachrichtenkanal).
- auditive Phonetik befasst sich mit dem Empfang und Verstehen von Sprachlauten (das Untersuchungsobjekt ist der Hörer).

1.1.2. Zweige der Phonetik

Die *allgemeine Phonetik* untersucht die Möglichkeiten der Lautbildung in allen Sprachen, d.h. phonologische, soziale, kombinatorische, akustische und sonstige Aspekte der Lautbildung.

Die *beschreibende (synchronische) Phonetik* beschreibt den Lautbestand und die prosodischen Mittel einer Sprache in ihrem gegenwertigen Zustand (Phonemsystem, phonetische Basis, Betonung, Intonation etc.).

Die *historische (diachronische) Phonetik* befaßt sich mit der Entwicklung des phonetischen und phonologischen Systems der Sprache im Laufe ihrer geschichtlichen Entwicklung.

Die *vergleichende (komparative) Phonetik* kann synchronisch und diachronisch sein. Sie vergleicht die Lautsysteme von verschiedenen Sprachen. Der Vergleich wird besonders häufig im Phonetikunterricht angewandt .

Die *angewandte Phonetik* ist eine Hilfswissenschaft für viele Gebiete: für Fremdsprachenunterricht, Logopädie, Sprachheilpädagogik, Gesangunterricht etc.

1.1.3. Forschungsmethoden der Phonetik

- 1) Subjektive Beobachtung (auditive und visuelle);
- 2) Instrumentale Erforschung (mit Hilfe von technischen Geräten: Robotern, Röntgenfilmen und Röntgenbildern, Spektrographen, Kymographen, Oszillographen, Computern etc.);
- 3) Distribution. Man versteht unter der Distribution die Summe aller Umgebungen (aller Kontexte), in denen ein sprachliches Element vorkommen kann. Die Erfinder sind die amerikanischen Deskriptivisten K.L.Hike, Z.S. Harries und andere;
- 4) Statistische Methoden;
- 5) Vergleichende Methoden.

1.2. Artikulatorische Phonetik.

1.2.1. Lauterzeugung

Grundlegend bei der Erzeugung von Sprachlauten sind: die Atmung, die Stimmtonerzeugung im Kehlkopf, die Veränderung des Ansatzrohrs durch die artikulierenden Organe.

Die eigentliche Lautbildung lässt sich verstehen als ein Prozess, bei dem der Atemstrom aus dem Kehlkopf (mit oder ohne Stimmton) im Rachen- Mund- Nasenraum artikulatorisch moduliert wird. Bei Vokalen wie bei Konsonanten nähert sich ein beweglicher Artikulator im Bereich des Unterkiefers einer Artikulationsstelle im Bereich des Oberkiefers. Bei Konsonanten führt die Annäherung des Artikulators an eine Artikulationsstelle entweder zu einem vollständigen Verschluss, der dann hörbar gelöst wird, oder aber zu einer Enge, die zur Geräuschbildung führt.

1.2.2. Phonetische Basis

Unter der Artikulationsbasis versteht man die Sprechbereitschaftslage der Sprechorgane vor dem Sprechen und die Bewegungsart der Sprechorgane beim Sprechen. Deutsche Sprechbereitschaftslage hat folgende Besonderheiten:

- die Lippen sind etwas vorgestülpt;
- gerundet und von den Zähnen abgehoben;
- die Zungenmasse ist etwas vorverlagert und die Vorderzunge befindet sich im Kontakt mit den unteren Frontzähnen;
- der Mund ist leicht geöffnet.

Im ganzen gesehen ist für die deutsche Artikulationsbasis die Merkmale wie folgt kennzeichnend:

- Vorverlagerung des Zungenkörpers;
- lockere Kontaktstellung der Vorderzunge mit den unteren Schneidezähnen;
- aktive Lippentätigkeit mit dem Trend zum Vorstülpen und Runden;
- größere Kieferöffnungsweite;

- stärkere Muskelspannung und stärkerer Atemdruck;
- tiefere Kehlkopfstellung;
- Aktivität des Zäpfchens.

Zur phonetischen Basis gehört auch die prosodische Basis. Die prosodische Basis umfasst die Spezifik des Silbenbaus und die Besonderheiten des tonalen und dynamischen Verlaufs in verschiedenen Redeabschnitten.

1.2.3. Die Artikulation von Konsonanten

Konsonanten sind Laute, bei denen die Artikulationsorgane eine Enge oder einen Verschluss im Ansatzrohr bewirken, d.h. bei deren Artikulation der Luftstrom oberhalb der Glottis behindert wird.

Die deutsche Konsonanten lassen sich nach folgenden Merkmalen klassifiziert:

Nach der Beteiligung der Stimmbänder (stimmhaft oder stimmlos). Stimmhafte Konsonanten entstehen, wenn die Stimmbänder einen Stimmtönen erzeugen, der sich mit einem Geräusch verbindet - [b], [d], [g], [j], [l], [m], [n], [ŋ], [r], [R], [v], [z], [ʒ]. Reine Geräusche - [p], [t], [k], [f], [s], [ç], [h], [ʃ], [x], [ʔ], [pf], [ts], [tʃ]. Bei den sonoren [l], [m], [n], [ŋ], [r], [R] dominiert der Stimmtönen über das Geräusch.

Nach der Artikulationsart.

1) Verschlussprenglaute (**Plosive**): kommen durch völlige Blokierung des Luftstroms und seine darauf folgende Freilassung durch plötzliche Öffnung der betreffenden Sprechorgane zustande [p, b, t, d, k, g, ʔ].

2) Reibelaute (**Frikative**): werden artikuliert, indem zwei Sprechorgane so angenähert werden, dass der Luftstrom durch eine Verengung fließt, wobei ein Reibegeräusch entsteht [f, v, s, z, ʃ, ʒ, ç, h, x, j].

3) Verschlussengelaute (**Affrikaten**) werden aus einem Plosiv und einem homorganen (d.h. mit gleichem Artikulator produzierten) Frikativ gebildet, wobei der Verschluss momentan in die Enge übergeht [pf, ts, tʃ].

4) Zitterlaute (**Vibranten**) entstehen durch wiederholte kurze Kontakte bzw. Verschlüsse [r, R].

5) Seitenlaute (**Laterale**) entstehen, wenn in der Mundhöhlenmitte ein Verschluss gebildet wird, während an den Seiten Luft entweicht [l].

6) Verschlussöffnungs-laute (**Nasale**) entstehen bei gesenktem Gaumensegel, das den Luftstrom frei durch die Nasenhöhle fließen lässt [m, n, ŋ].

Nach der Artikulationsstelle:

1) Lippenlaute (Labiale):

a) Zweilippenlaute (Bilabiale): [p], [b], [m]

b) Zahnlippenlaute (Labiodentale): [f], [v], [pf]

2) Zungenlaute (Linguale):

a) Vorderzungenlaute:

- Linguodentale: [s], [z], [ts]

- Linguoalveolare: [t], [d], [n], [l], [r]

- Postalveolare: [ʃ], [ʒ], [tʃ]

b) Mittelzungenlaute (Linguopalatale): [ç], [j]

c) Hinterzungenlaute (Linguovelare): [k], [g], [ŋ]

c) Hintergaumenlaute (Uvulare): [x], [R]

d) Kehlkopflaut (laryngalen Konsonant): [h]

Nach der Beteiligung der Nasenhöhle (reine und nasale Konsonanten).

Reine Konsonanten entstehen, wenn das Gaumensegel gehoben ist und den Nasenraum vom Mundraum abschließt. Bei der Artikulation der Nasenlaute [m], [n], [ŋ] ist das Gaumensegel gesenkt.

1.2.4. Vokalartikulation

Vokale sind Laute, bei deren Artikulation der Luftstrom außer in der Glottis nicht weiter behindert wird. Die einzelnen Vokale kommen durch verschiedene Formung von Mund- und Rachenhöhle sowie der Zu- und Abschaltung der Nasenhöhle zustande. Die deutschen Vokale werden nach folgenden Merkmalen eingeteilt:

Nach der Artikulationsstabilität (Monophthonge und Diphtonge).

Die Monophthonge sind Vokale mit stabiler Artikulation: [a], [a:], [ε:], [e:], [ε], [i:], [I], [o:], [ɔ], [ø:], [œ], [u:], [ʊ], [y:], [Y]. Die Diphtonge sind Vokale mit gleitender Artikulation: [æ], [ao], [ɔø].

Nach der Vokaldauer (lange und kurze Vokale): lange Vokale - [a:], [ε:], [e:], [i:], [o:], [ø:], [u:], [y:]; kurze Vokale - [a], [ε], [I], [ɔ], [œ], [ʊ], [Y].

Die Quantität ist im Deutschen mit der Qualität verbunden. Lange Vokale sind geschlossen und kurze – offen. Zwei Vokale [a:] und [ε:] sind lang und offen.

Nach der Lippenstellung (labialisierte und nicht labialisierte Vokale).

Labialisierte Vokale sind [o:], [ɔ], [u:], [ʊ], [y:], [Y], [œ], [ø:].

Nach der Zungenstellung klassifiziert man die deutschen Vokale in Vokale der vorderen Reihe, bei deren Aussprache die Zunge vorgeschoben wird: [i:], [I], [y:], [Y], [ε:], [e:], [ε], [ɔ], [œ], [a], die Vokale der mittleren Reihe [ɐ], [ə] und Vokale der hinteren Reihe, bei deren Aussprache die Hinterzunge nach hinten geschoben wird: [o:], [ɔ], [u:], [ʊ], [a:].

Nach der Höhe der Zungenaufwölbung unterscheidet man Vokale der tiefen [a], [a:], der mittleren [ε:], [e:], [ε], [œ], [ø:], [o:], [ɔ], [ɐ], [ə] und der hohen [i:], [I], [y:], [Y], [u:], [ʊ] Zungenhebung.

1.3. Aussprachenorm

Die Aussprachenorm ist die geregelte Sprechfähigkeit einer Sprachgemeinschaft. Sie ist eine konkrete Erscheinungsform der Sprachnorm im allgemeinen. Die Sprachnorm ist ein gesellschaftlich festgelegter und anerkannter Gebrauch von sprachlichen Ausdrucksmitteln in der Sprechfähigkeit einer Sprachgemeinschaft. Die Standartaussprache ist für jede Kommunikationssituation

gültig, sie weist jedoch je nach der Sprechsituation eine gewisse Variationsbreite von phonetischen Merkmalen auf.

Die Aussprachenorm soll von der Gesellschaft unbedingt anerkannt und festgelegt (kodifiziert) werden. Die Kodifizierung erfolgt in Form von Wörterbüchern, Grammatiken, Nachschlagewerken etc. Das Problem der Norm steht besonders akut, wenn das Sprachsystem Varianten von Spracherscheinungen zuläßt. Die Norm muß sich in diesem Fall für die Sprachvariante entscheiden, die als mustergültig gelten soll.

Die Sprachnorm ist relativ stabil und gleichzeitig dynamisch. Mit der Zeit können sich die festgelegten Normen ändern (vgl. die Entwicklungsgeschichte des R-Lautes im Deutschen). Die Aussprachenorm als Teil der Sprachnorm im allgemeinen kennzeichnet sich durch die Merkmale wie folgt:

- sie ist allgemein verständlich und geläufig, d.h. wenn nicht alle Gesprächspartner sie beherrschen, so kann sie die Kommunikation erschweren;
- sie ist verbindlich (obligatorisch), d.h. niemand darf sie nach eigenem Ermessen verletzen.

Die Entstehung der Sprachnormen ist aufs engste mit der Entstehung der betreffenden Nation verbunden. Die Formung der deutschen Aussprachenormen weist manche Besonderheiten auf. Erstens, in der Regel wurden in den meisten europäischen Sprachen zuerst die Aussprachenormen geregelt und erst dann die grammatischen und lexikalischen. Dies vollzog sich im allgemeinen um die Jahrhundertwende zwischen dem XVIII. und XIX. Jahrhundert. Bekanntlich war Deutschland eine längere Zeit wirtschaftlich und politisch äußerst zersplittert. Es gab kein politisches, wirtschaftliches und kulturelles Zentrum im Lande. Erst Ende des XIX. Jahrhunderts wurden in Deutschland alle Voraussetzungen für die Erarbeitung der Aussprachenormen geschaffen.

Zweitens, in den meisten europäischen Sprachen entwickelte sich die Norm auf Grund eines Dialektes. Das war meistens die Sprache der Hauptstadt. In

Rußland war es die Sprache Moskaus und Petersburgs, in England - die Sprache Londons, in Frankreich - die von Paris. In Deutschland aber beruhten die Sprachnormen auf den Werken der deutschen Klassiker G.E. Lessing, F.Schiller, J.W.Goethe. Ihre Werke besaßen eine unbestrittene Sprachautorität im ganzen deutschen Sprachgebiet. Diese Autorität beruhte auf ihrem hohen ästhetischen Wert. Drittens, der deutschen Aussprachenorm wurde die Bühnensprechweise zugrundegelegt. Die Bühnenaussprache war damals relativ vereinheitlicht. Die Aufführung von klassischen Werken verlangte eine einwandfreie Aussprache. Die Schauspieler mußten dialektfrei sprechen, damit man sie überall in Deutschland verstehen konnte.

Bereits 1803 versuchte J.W.Goethe das Problem der einheitlichen Aussprache zu lösen, indem er seine berühmten "Regeln für die Schauspieler" schrieb. Dort erforderte er eine vollständig reine Aussprache, auf der Bühne dürfen keine Provinzialismen vorkommen. Den ersten wissenschaftlichen Versuch, die deutsche Aussprache zu normen, unternahm 1885 der deutsche Phonetiker Wilhelm Viëtor. Er schrieb "Die Aussprache des Schriftdeutschen". Er begründete die Notwendigkeit der einheitlichen Aussprache und versuchte die Ausspracheregeln zu erarbeiten. Seine Aussprachenorm war die sgn. Ist-Norm, die keinen verbindlichen Charakter hatte und Aussprachevarianten zuließ. Sein Buch erlebte fünf Auflagen. Kurz danach wurde auf Initiative von Prof. Theodor Siebs eine Kommission gegründet, die die Aufgabe hatte, die einheitlichen Ausspracheregeln auszuarbeiten. Der Kommission gehörten namhafte Schauspieler, Wissenschaftler, Lehrer, Kulturschaffende an. Bei der Aussprachenormung ging die Kommission von dem Grundsatz aus: süddeutsche (hochdeutsche) Sprachformen in der norddeutschen (niederdeutschen) Lautung, wobei nur die Sprechweise der anerkannten Schauspieler bei der Aufführung der klassischen Versdramen berücksichtigt wurde (Fernwirkung). Th.Siebs und seine Mitarbeiter untersuchten 22 Bühnen in Deutschland (Ohrenphonetik). Im Niederdeutschen unterschied man im Gegenteil zum Hochdeutschen stimmhafte und stimmlose Konsonanten,

Diphthonge, labialisierte Vokale der vorderen Reihe etc. 1898 erschien das erste deutsche Aussprachewörterbuch unter dem Titel "Deutsche Bühnenaussprache". Die 1962 erschienene Erstaufgabe des Duden-Aussprachewörterbuches orientierte sich vorwiegend am Siebs von 1957.

Derzeit gibt es in Deutschland eine Reihe von deutschsprachigen Aussprachewörterbüchern:

- Die Aussprache des Schriftdeutschen von Wilhelm Vietor;
- Das Aussprachewörterbuch von Th.Siebs;
- Das Aussprachewörterbuch von H.Krech;
- Das Aussprachewörterbuch von U.Stötzer;
- Das Aussprachewörterbuch von Max Mangold.

Das Werk "Die Aussprache des Schriftdeutschen" (Leipzig 1885) von W. Vietor gilt bis heute in Deutschland. Es erlebte insgesamt fünf Auflagen. Das Aussprachewörterbuch von Th.Siebs erlebte 15 Auflagen bis Anfang des Krieges und vier Auflagen nach dem Krieg. Die letzte 19. Auflage trägt den Titel "Deutsche Aussprache: Reine und gemäßigte Hochlautung mit Ausspracheregeln" (1969). Es wird schon keine Bühnenaussprache mehr proklamiert, sondern "gemäßigte Hochlautung".

In der Ex-DDR wurden zwei Aussprachewörterbücher herausgegeben:

- Wörterbuch der deutschen Aussprache und
- Großes Wörterbuch der deutschen Aussprache.

"Das Wörterbuch der deutschen Aussprache" erschien unter Leitung von Hans Krech erstmalig 1964. Es erlebte vier Auflagen mit Verbesserungen. 1982 erscheint "Großes Wörterbuch der deutschen Aussprache" von Eva-Maria Krech. Außerdem wurde dreimal das Duden-Aussprachewörterbuch von Max Mangold herausgegeben. Die letzte eine völlig neue Auflage erschien 1990 (Duden. Aussprachewörterbuch: Wörterbuch der deutschen Standardaussprache). In den letzten 15-20 Jahren ist der Trend zu einer Liberalisierung der

Aussprachenormen zu verzeichnen. Die letzten Aussprachewörterbücher von Krech und Mangold haben sich von "allgemeiner deutscher Hochlautung" distanziert. Anstatt der "elitären Hochlautung" proklamieren sie schon die sgn. Standardaussprache, die im Grunde genommen keinen verbindlichen Charakter hat, Aussprachevarianten zulässt und für alle Menschen zugänglich ist. Es geht vorwiegend um die Sprechweise der Rundfunk- und Fernsehsprecher beim Lesen von Nachrichten und Kommentaren. Ihre Rede zeichnet sich durch einen größeren Grad der Natürlichkeit aus, als die Rede der Künstler auf der Bühne. Die Gegenwartsaussprachewörterbücher haben anhand zahlreicher experimenteller und theoretischer Untersuchungen endlich Regeln aufgesetzt, die die bis jetzt strittigen phonetischen Erscheinungen betreffen:

- die vokalische und konsonantische Realisation des R-Lautes;
- die Realisation des Schwa-Lautes;
- Aspiration von stimmlosen Konsonanten *p,t,k*;
- Assimilation von stimmhaften Konsonanten nach der Stimmlosigkeit;
- Aussprachevariationen je nach dem Redestil.

1.3.1. Die Laute im Sprechkontinuum. Assimilation und Lautschwächungen.

Wörter und Morpheme alternieren in ihrer Aussprache in Abhängigkeit von bestimmten Bedingungen. Die Bewegungen der Artikulationsorgane gehen bei der Lautbildung gleitend ineinander über. Diesen kontinuierlichen Sprechablauf nennt man Koartikulation. Die koartikulatorischen Lautschwächungen und assimilierten Lautformen hängen von der phonetischen Basis jeder konkreten Nationalsprache und von der phonostilistischen Realisierung ab. Die wichtigsten *Lautschwächungen* sind:

- Schwa-Tilgung vor Sonoranten und im Wortauslaut. Z.B. gehen [ge:n], holen [ho:ln].
- Auslautverhärtung. Z.B. Berg, Kind.
- R – Vokalisierung in unbetonten Silben und nach langen Vokalen. Z.B. vergessen, vier.

- [p], [t], [k] werden in manchen Fällen nicht behautet. Z.B. **Haupt**, **ab**fahren, rechts, **Stuhl**, **Sprache**, **Pfanne**.
- Tilgung des Knacklautes in unbetonten Silben in den Dienstwörter. Z.B. Er kommt **in** einigen Tagen.

Die wichtigsten *Assimilationen* sind:

- Assimilation nach der Artikulationsstelle beim Ausfall des [ə], z.B. Lippen [lipm], haben [ha:bm], sagen [sa:gŋ].
- Assimilation nach der Artikulationsart (Gemination), z.B. ausschalten, enttäuschen, am Montag
- Assimilation nach der Stimmlosigkeit (Im Deutschen gibt es keine Stimmhaftigkeitsassimilation). Z.B. das **Bild**, **auf**geben (progressive Assimilation); **du** sagst (regressive Assimilation).

Wenn ein Laut einen nachfolgenden Laut verändert (assimiliert), dann spricht man von der progressiven Assimilation; wenn ein Laut einen vorausgehenden Laut assimiliert, dann spricht man von der regressiven Assimilation.

Akkomodation – die Anpassung der Konsonanten an die Vokale.

- [k], [g], [ŋ] werden vor und nach den Vokalen der vorderen Reihe palatalisiert (erweicht), z.B. **Blick**, **Igel**, **Ding** (progressive Akkomodation); **kühl**, **Kind** (regressive Akkomodation).
- [k], [g], [ŋ] werden vor und nach den Vokalen der hinteren Reihe velarisiert (hart gesprochen), z.B. **Jugend**, **lang** (progressive Akkomodation); **gut** (regressive Akkomodation).

Lautwechsel - lautliche Variationen innerhalb eines Wortes bzw. eines Morphems, was mit Wortbildung und Wortveränderung zusammenhängt. Es gibt zwei Arten des Lautwechsels: den phonetischen und historischen.

Phonetischer Wechsel (derzeit lebendig):

- innerhalb der Konsonanten:
- b // p erlauben // Erlaubnis
- d // t Länder // landeinwärts

- g // k Wege // Wegweiser
- v // f nervös // Nerv
- z // s niesen // niest
- g // c lustige // lustig
- innerhalb der Vokale (gibt es nicht).

Historischer Wechsel (verschwundene phonetische Erscheinung):

- innerhalb des Vokalismus:

1) Umlaut

- a // e Wand // Wände
- a: // e: grabe // gräbst
- o: // ö: Schoß // Schöße
- u // y jung // jünger

2) Ablaut

- i: // o: biegen // bog
- i: // e: liegen // gelegen
- i: // ao lief // gelaufen
- i // o beginnen // begonnen
- e: // a: geben // gab
- e: // o nehmen // genommen
- a: // u: fahren // fuhr
- ö: // o: schwören // schwor
- y: // o: lügen // log

Mit Hilfe des Ablauts können auch Substantive gebildet werden, vgl.:

- e // u werfen // Wurf
- i: // u: fliegen // Flug
- ö: // u: schwören // Schwur
- i // oy Licht // Leuchte
- o // u // y golt // Gulden // Gülden

3) Brechung:

- e: // i: gebe // gibst (ahd. gebist)
- e: // i nehme // nimmst

- innerhalb der Konsonanten (eine recht seltene Erscheinung):

- d // t leiden // litt
- b // f halbe // Hälfte
- g // x // c schlagen // Schlacht // Schlächter
- n (nk) // x // c prangen // Pracht // prächtig
- r // s frieren // Frost
- x,c // - (Null) hoch // höher
- nächst // nah
- n, n // - (Null) Stand // stehen
- ging // gehen

1.3.2. Aussprachestile

Unter dem Stil versteht man die Art und Weise, wie die Sprache je nach den Kommunikationsbedingungen und der Kommunikationszielsetzung verwendet wird.

Man unterscheidet im Grunde genommen drei Aussprachestile: den vollen, den neutralen und den Gesprächsstil (Alltagsstil). Jeder von diesen Aussprachestilen zeichnet sich durch unterschiedlichen Grad der Artikulationsspannung aus. Den stärksten Grad der Artikulationsspannung hat der volle Stil und den schwächsten - der Alltagsstil. Dementsprechend hat der volle Stil die geringste Anzahl von Lautschwächungen und der Alltagsstil - die größte.

Der volle Stil ist kennzeichnend für Rezitationen, Vorträge, feierliche Reden vor einem relativ großen Zuhörerkreis. Für ihn sind die Lautschwächungen wie folgt typisch:

- quantitative Reduktion von langen Vokalen mit Beibehaltung ihrer Qualität;
 - Aspirationsabschwächungen von p,t,k in unbetonten Silben;
 - Vokalisierung des R-Lautes in den von den Normen vorgeschriebenen Grenzen;
- Das Redetempo ist langsam. Es gibt häufige längere Pausen.

Der neutrale Stil ist kennzeichnend für Rundfunk und Fernsehen beim Lesen von Nachrichten und politischen Kommentaren. Die Rede hat in diesem Fall ein gemäßigt Tempo und klingt nicht gekünstelt, sondern natürlich. Für diesen Stil sind neben den oben genannten folgende Lautschwächungen kennzeichnend:

- Auflösung des R-Lautes nach kurzen Vokalen auch in betonten Silben;
- Schwund des Schwa-Lautes fast in allen Positionen;
- Schwund des Neueinsatzes in Wortverbindungen von dem Typ: im Auge haben, in einer Stunde;
- die Realisation der Endung -en nach den lauten -p-, -b- wie -pm- -bm-, vgl. haben, Lappen;
- die Realisation der Endung -en nach den Lauten -g-k- wie -gn-kn, vgl. sagen,

Laken;

- die Realisation der Lautverbindungen -nk-ng- wie n, vgl. Kongreß, konkret.

Der Gesprächsstil ist kennzeichnend für den Alltag beim Gespräch in der Familie, unter guten Freunden und Bekannten. So ein Gespräch verläuft in einem ziemlich schnellen Tempo. Für diesen Stil sind neben den oben genannten folgende Lautschwächungen:

- Wegfall der Endung -en, vgl. kommen /kom:/;
- Vokalisierung des R-Lautes in allen Positionen;
- Kurze Aussprache von langen Vokalen, wobei oft ihre Qualität eingebüßt wird, vgl. schon, wo;
- Gebrauch von elliptischen Formen, vgl. Guten Abend /gun Amt/.

Selbstverständlich gibt es keine scharfe Grenze zwischen diesen drei Stilen. In jedem Stil können solche Lautschwächungen vorkommen, die eigentlich in einem anderen Stil am Platze wären.

1.4. Graphematik

Die materiell wahrnehmbare Form wird bei der gesprochenen Sprache akustisch und bei der geschriebenen Sprache graphisch realisiert. Die Einheiten der gesprochenen Sprache bezeichnet man als Phoneme, die der geschriebenen Sprache als *Grapheme*. Das Graphemsystem der Sprache bezeichnet man mit dem Terminus *Schreibung*. Zur Schreibung gehören:

- alle Realisierungsformen der Grapheme
- die graphische Bezeichnung der Getrennt- und Zusammenschreibung
- die Silbentrennung
- die Interpunktion

Die graphematischen Prinzipien sind stark daran orientiert, die spontane Ganzworterkennung beim Lesen zu erleichtern. In vielen Fällen widersprechen sie einander, weil sie unterschiedliche Ziele verfolgen. Es gibt zu jedem Prinzip mehr oder weniger zahlreiche Ausnahmen.

- *Morphologisches Prinzip.* Verwandte Stämme werden gleich geschrieben, auch wenn sie durch phonetische oder phonologische Prozesse in einem bestimmten Kontext anders ausgesprochen werden. (man schreibt *Rad* wegen der zugrunde liegenden /d/, das man im *Räder* hört, mit <d>, obwohl *Rad* als [ra:t] artikuliert wird.
- *Kennzeichnung bestimmter Funktionen in der Silbenstruktur.*
Dehnungs – h (z.B. Wahl, wahr)
<h> als Markierung der Silbengrenze zwischen 2 vokalischen Silbenkernen (z. B. gehen)
- *Optisch-ästetischer Längenausgleich.* Silben sollten nicht zu lang und nicht zu kurz sein (Schwan statt *Schwahn*).
- *Homonymieprinzip, visuelle Unterschiedbarkeit.* Gleichlautende Wörter mit unterschiedlichen Bedeutung werden verschieden geschrieben (Seiten, Saiten).
- *Etymologisches Prinzip.* Wörter werden entsprechend ihrer Herkunft geschrieben (Philosophie statt *Filosofie*).

2. PHONOLOGIE

Grundlagen und Termini.

Die Phonologie befasst sich mit dem Wissen von den Ordnungsprinzipien für die Laute einer Sprache, ggf. aller Sprachen. *Die Phonetik* untersucht die materielle Seite der menschlichen Rede, ihr Forschungsgegenstand ist der Redefluss, der aus Sprechlauten besteht. *Die Phonologie* ist eine Funktionswissenschaft, die die sprachliche Funktion der Laute untersucht.

2.1. Begriff des Phonems

Das Phonem wird anders als der Sprachlaut genannt im Unterschied zum Sprechlaut, der eine Realisation eines Phonems durch den Sprecher darstellt. Die Sprachlaute sind phonologisch relevante (bedeutungsunterscheidende, wesentliche) Signale. Der Laut ist materiell, individuell, unwiederholbar, momentan, unzählbar. Der Sprachlaut (das Phonem) dagegen ist abstrakt, zählbar, konstant.

Phonem: kleinste bedeutungsunterscheidende lautliche Einheit.

Das Phonem ist die kleinste lineal nicht mehr teilbare unabhängige Einheit der lautlichen Seite der Sprache, die die Lautgestalten der bedeutungstragenden Spracheinheiten bildet und gleichzeitig sie unterscheiden kann.

Als Begründer der modernen Lehre von Phonem gilt der russisch-polnische Sprachwissenschaftler I.A. Bodouin de Courtenay. Er arbeitete an der Kasaner Universität. Dort gründete er die Kasaner linguistische Schule. B.de C. betrachtete das Phonem als eine Lautvorstellung in der Psyche des Menschen, d.h. als eine psychologische Größe. Sein Schüler L.W.Stscherba vertrat anfangs dieselbe Auffassung, aber in den zwanziger Jahren des XX. Jahrhunderts versuchte er die Phonemlehre auf linguistischer Basis aufzubauen, indem er als erster auf die bedeutungsunterscheidende Funktion des Phonems hinwies. Später wurde seine Lehre von seinen Schülern, den Vertretern der Leningrader phonologischen Schule, weiterentwickelt.

Nach dem ersten Weltkrieg wurde zugleich auch die Moskauer phonologische Schule gegründet, die in erster Linie mit den Namen N.S.Trubezkoi und R.O.Jakobson verbunden ist. Diese Sprachforscher, gingen von der Idee von Ferdinand de Saussure aus, der bekanntlich einen Ausdrucksplan und einen Inhaltsplan der Sprache unterschied (siehe seine Vorlesungen "Aufzeichnungen in allgemeiner Sprachwissenschaft"). Der Ausdrucksplan, d.h. die lautliche Seite der Sprache, kann dabei als reine Form betrachtet werden. Alle Ausdrucksmittel stehen in bestimmten Beziehungen zueinander. Sie bilden somit ein System. In Trubezkoi's Buch "Grundzüge der Phonologie" wird das Phonem als das kleinste Bauelement der sprachlichen Ausdrucksmittel betrachtet, d.h. als die kleinste bedeutungsunterscheidende Spracheinheit. Diese Auffassung des Phonems wurde im Rahmen der Moskauer phonologischen Schule aufgegriffen und weiterentwickelt.

Einen großen Beitrag zur Weiterentwicklung der Lehre von Phonem leisteten im Rahmen der Leningrader phonologischen Schule L.R.Sinder, A.N.Gwosdjew, M.I.Matussewitsch, L.L.Bulanin etc. und im Rahmen der Moskauer

phonologischen Schule - R.I.Awanessow, P.S Kusnezow, A.A. Reformatzkij, N.F.Jakowlew etc.

Für die Vertreter der Leningrader phonologischen Schule ist das Phonem ein konkreter Laut, der in Form von seinen Schattierungen existiert. Man kann es sogar unter besonders günstigen Bedingungen hören und aussprechen. Das Phonem beruht auf seinem artikulatorisch-akustischen Bild und auf seiner distinktiven Funktion. Es besteht "an und für sich", unabhängig von den Lautgestalten der Wörter und Morpheme. Für die Moskauer phonologischen Schule ist das Phonem ein Bestandteil des Morphems. Nach der Moskauer Ansicht kann man das Phonem nicht mit einem konkreten Laut identifizieren. Es sei eine abstrakte lautliche Einheit.

Das Phonem übt drei Funktionen aus: tektonische (konstitutive), differenzierende (unterscheidende, distinktive) und vereinigende (integrierende). Die tektonische Funktion des Phonems ist als Baustoff für höhere Spracheinheiten (Morpheme, Wörter) aufzufassen, denn sie setzen sich aus einzelnen Phonemen in bestimmter Reihenfolge zusammen. Die distinktive Funktion des Phonems besteht darin, daß die Phoneme verschiedene Wortformen unterscheiden, an die bestimmte semantische und grammatische Bedeutungen gebunden sind. Also, das Phonem unterscheidet die Bedeutungen der Wörter nicht direkt, sondern indirekt durch ihre Lautgestalten. Man kann diese Funktion gleichzeitig als Identifikationsfunktion bezeichnen, weil sie die Wörter und Wortformen nicht nur unterscheidet, sondern auch sie identifiziert.

Die integrierende Funktion der Phoneme besteht darin, daß sich die Wörter und Wortformen mit relativ gleicher Lautgestalt sich vereinigen lassen, was ihre Einprägung erleichtert und was in der Poesie vielfach benutzt wird, vgl.: glatt - statt, Ort - Mord etc.

2.2. Begriff des Allophons

Die phonetische Realisierung eines Phonems variiert in Abhängigkeit von bestimmten Faktoren. Varianten eines Phonems nennt man Allophone.

Bei der Deutung der Phonemvarianten werden im allgemeinen in der Phonetik folgende Arten von Varianten ausgesondert:

- obligatorische (stellungsbedingte und kombinatorische);
- fakultative;
- individuelle.

Die obligatorischen Varianten eines Phonems sind durch ihre Stellung im Redestrom bedingt, daher nennt man sie stellungsbedingte oder positionsgebundene Varianten, vgl. /g/ und /k/ in den Wortformen "sage"; "sagt" oder /t/ mit Aspiration und /t/ ohne Aspiration in den Wörtern "Tasche" und "stehen" oder das konsonantische -R- und das vokalisierte -R- in den Wörtern "werden" und "rot". Dabei unterscheidet man Hauptvarianten und Stellungsvarianten. Die Hauptvarianten sind solche Realisationen, bei denen all die artikulatorisch-akustischen Merkmale des betreffenden Phonems beibehalten werden. Bei den Stellungsvarianten geht ein Teil dieser Merkmale verloren. Die fakultativen Varianten des Phonems lassen ihre freie Wahl zu, z.B. das Zungenspitzen-R, das Zäpfchen-R und das Engereibe-R, Aspiration bei Plosiven. Die individuellen Varianten sind in der Regel einem Individuum eigen und stehen zur Sprachnorm im Widerspruch, z.B. Lispeln bei der Aussprache der Laute /s, z/ oder das palatalisierte -Sch- in allen Positionen.

2.3. Phonologisch-wesentliche Merkmale. Phonologische Opposition.

Phoneme können beschrieben werden als Bündel distinktiver, d.h. phonologisch relevanten Merkmale. Diese Merkmale werden ermittelt durch Minimalpaare, bei denen sich die distinktive Segmente nur in einem Merkmal unterscheiden. Jedes Phonem beruht auf den phonologisch-wesentlichen Merkmalen, die diesem Phonem zugrundeliegen, vgl. das Phonem /b/: stimmhaft, ungespannt, explosiv, bilabial.

Zwei Phoneme, die sich wenigstens durch ein einziges phonologisch-wesentliches Merkmal voneinander unterscheiden, bilden eine Opposition, vgl. /a:/ - /a/. Die Oppositionsglieder unterscheiden sich voneinander nur durch ihre Quantität.

Man unterscheidet in der Phonologie die folgenden wichtigsten Oppositionen (Minimalpaare):

1. Eindimensionale und mehrdimensionale Oppositionen. Bei der eindimensionalen Opposition gelten die den beiden gemeinsamen ph.w. Merkmale für kein anderes Phonempaar derselben Sprache, vgl.: eindimensional sind die Oppositionen /f/ - /v/, /p/ - /b/, /g/ - /k/ und mehrdimensional sind z.B. /d/ - /b/, denn es gibt /t/ - /p/, oder /g/ - /z/, denn es gibt /k/ - /s/;
2. Proportionale und isolierte Oppositionen. Bei den proportionalen Oppositionen treffen ihre Merkmale auch für andere Oppositionen zu. Wenn dies nicht der Fall ist, so gelten die Oppositionen als isoliert, vgl.: proportionale Oppositionen - /p/ - /b/, /t/ - /d/, /k/ - /g/, /s/ - /z/, /f/ - /v/; isolierte Oppositionen - /p/ - /S/, /r/ - /l/, /h/ - /k/;
3. Privative, graduelle, äquipollente Oppositionen. Bei den privativen Oppositionen unterscheiden sich ihre Glieder durch Vorhandensein bzw. Fehlen eines ph.w. Merkmals, vgl. /d/ - /t/, /g/ - /k/, /z/ - /s/. Die graduellen Oppositionen sind solche, deren Glieder sich gleichzeitig verschiedene Grade eines ph.w. Merkmals unterscheiden, vgl. /o:/ - /u:/, /i:/ - /e:/, /ö:/ - /ü:/. Bei den äquipollenten Oppositionen unterscheiden sich ihre Glieder voneinander durch mehrere ph.w. Merkmale, vgl. /p/ - /d/, /g/ - /s/, /t/ - /g/;
4. Konstante und neutralisierbare (aufhebbare) Oppositionen. Die Konstanten Oppositionen sind unter allen Bedingungen gültig, d.h. ihre ph.w. Merkmale wirken immer differenzierend. Bei den neutralisierbaren Oppositionen können ihre ph.w. Merkmale in bestimmten Positionen aufgehoben werden, vgl. konstant - /p/ - /t/, /k/ - /s/; neutralisierbar - /d/ - /t/, /z/ - /s/.

Falls sich eine und dieselbe Opposition in mehreren Phonempaaren wiederholt, so geht es um eine Phonemkorrelation nach dem betreffenden ph.w. Merkmal, vgl. /g/ - /k/, /d/ - /t/, /v/ - /f/ - eine Phonemkorrelation nach der Stimmbeteiligung.

Neben phonologisch-wesentlichen Merkmalen gibt es phonologisch-unwesentliche Merkmale ("irrelevante", "integrale"). Sie unterscheiden sich von den ph.w. Merkmalen dadurch, daß sie keine tektonische Funktion ausüben. Sie sind einfach Begleiterscheinungen. Zu ihnen gehören beispielsweise Neueinsatz der Vokalphoneme, Aspiration von den stimmlosen Konsonantenphonemen /p/, /t/, /k/.

2.4. Der deutsche Konsonantismus.

2.4.1. Inventar der Konsonantenphoneme.

Folgende Konsonanten lassen sich aufgrund der Minimalpaaranalyse als Konsonantenphoneme identifizieren (wichtige nicht native Konsonantenphoneme werden in Klammern aufgeführt): / b /, / d /, / g /, / p /, / t /, / k /, / j /, / l /, / m /, / n /, / ŋ /, / r /, / v /, / z /, (/ ʒ /), / f /, / s /, / h /, / ʃ /, / x /, / pf /, / ts /, / tʃ /, (/ dʒ /).

Als distinktive Merkmale lassen sich unterscheiden:

- Artikulationsmodusmerkmale [+/- Plosiv, +/- Frikativ, +/- Nasal, +/- Vibrant, +/- Lateral, +/- Stimmhaft]
- Artikulationsstellenmerkmale [+/- Labial, +/- Dental, +/- Alveolar, +/- Palatal, +/- Velar, +/- Glottal]

2.4.2. Strittige Fragen innerhalb des deutschen Konsonantismus.

- Das Problem des Verhältnisses zwischen Stimmbeteiligung und Spannungsgrad ist dem zwischen Quantität und Qualität der Vokale identisch. Bekanntlich werden im Deutschen besonders im Süden des Landes die stimmhaften Konsonanten für das russische Ohr praktisch stimmlos gesprochen. Die deutschen stimmhaften Konsonanten sind schwach (lenes), "weich", ungespannt, die stimmlosen dagegen

sind stark (fortes), "hart", gespannt. Wenn das Merkmal der Stimmbeteiligung relativ ist, so ist das Merkmal des Spannungsgrades absolut. Daher sind derzeit die meisten Germanisten der Auffassung, daß bei der Identifizierung der stimmhaften und stimmlosen Konsonanten nicht das Merkmal der Stimmbeteiligung, sondern das des Spannungsgrades ausschlaggebend ist.

- Das Problem der deutschen Affrikaten. Die Frage steht so, ob sie selbständige Phoneme mit gleitender Artikulation oder Phonemfolgen sind. Im letzten Fall soll man die deutschen Affrikaten als Verbindungen von einem Verschuß- und Engekonsonanten betrachten.

Die Affrikate "tsch" stellt zweifelsohne eine Phonemfolge, d.h. eine zweiphonemige Gruppe dar. Aus historischer Sicht ist sie eine Stellungsaffrikate, vgl. z.B. die Geschichte des Wortes "deutsch": ahd. diutisc, mhd. diutesch /dy:.../ oder diutsch. Also, die Laute "t" und "sch" kamen nebeneinander, nachdem der Murrevokal ausgefallen war.

Bei den Affrikaten /pf/ und /ts/ sieht das Bild etwas komplizierter aus. Man kann ihren stellungsbedingten Charakter nicht beweisen. Also, man sollte sie zu den selbständigen Phonemen besonderer Art zählen. Doch die Experimentalphonetiker sind der Ansicht, daß die Affrikaten /pf/ und /ts/ in solchen Wörtern wie -Zahn-, -kurz-, -Apfel- sich durch nichts von solchen Stellungsaffrikaten unterscheiden, wie in den Wörtern "Kurts (Mütze)", "Abfall". Also, es gibt auch Beweise dafür, daß man sie auch als Phonemfolgen betrachten kann.

- Bei der Betrachtung des Ich- und Ach-Lautes gehen die Meinungen der Germanisten auseinander. Die einen zählen sie zu den positionsgebundenen Varianten ein und desselben Phonems, weil der Ich-Laut vor und nach den Vokalen der vorderen Reihe gesprochen wird und der Ach-Laut - nach den Vokalen der hinteren Reihe, vgl. acht und echt. Zugleich gibt es die Meinung, daß diese Laute doch als verschiedene Phoneme gelten sollen (siehe z.B. Rajewskij). Erstens, sie korrelieren mit verschiedenen Phonemen: der Ich-Laut mit /j/, vgl. tja (tja: und tca:) und der Ach-Laut - mit dem Reibe-R, vgl. warten (vartn und vaxtn).

Zweitens, der Ich- und Ach-Laut können die Wörter unterscheiden, vgl. Wicht und Wirt.

- Der Hauchlaut /h/ ist sowohl phonetisch, als auch phonologisch umstritten: Die Phonetiker diskutieren über die Artikulationsstelle des Hauchlautes und die Phonologen – über seinen phonologischen Status. Einige Forscher fassen den deutschen Hauchlaut als laryngal-pharyngal auf und meinen, daß er phonologisch nicht identifiziert werden kann. Andere Phonetiker betrachten den Hauchlaut als Phonem ohne bestimmte Artikulationsstelle. Der Phonemwert des Hauchlautes lässt sich in den Oppositionen mit fast allen deutschen Konsonantenphonemen nachweisen: z. B. Haar – Paar, hassen – lassen, Haus – Maus, heben – geben usw.

2.5. Der deutsche Vokalismus

2.5.1. Inventar der Vokalphoneme.

Folgende Phoneme lassen sich aufgrund der Minimalpaaranalyse als Vokalphoneme identifizieren: [i], [I], [y], [Y], [ε], [e], [ε], [œ], [ø], [a], [a:], [o:], [ɔ], [u:], [ʊ], [ɐ], [ə], [ae], [ao], [ɔø].

Als distinktive Merkmale lassen sich unterscheiden:

- Lage der Zungenaufwölbung [Vorne], [Zentral], [Hinten];
- Höhe der Zungenaufwölbung [Hoch], [Mittelhoch], [Mitteltief], [Tief];
- Lippenrundung [Gerundet], [Ungerundet]
- Dauer [Lang], [Kurz];
- Zentralität [Dezentral], [Zentral];
- Mundöffnung [Geschlossen], [Offen];
- Gespanntheit [Gespannt], [Ungespannt].

2.5.2. Strittige Fragen innerhalb des deutschen Vokalismus.

1) Das Verhältnis zwischen Quantität und Qualität. Bekanntlich sind die deutschen langen Vokale geschlossen und die kurzen - offen. Das Merkmal der Quantität ist aber instabil: die langen Vokale werden recht oft kurz, und die kurzen - lang

gesprochen, wobei die Qualität der Vokale kaum verletzt wird. Daher drängt sich die Frage auf - welches von diesen beiden Merkmalen ausschlaggebend ist für die Identifizierung der langen und kurzen Vokalen. Die meisten Sprachforscher sind der Auffassung, dass bei der Identifizierung von langen und kurzen Vokalen das Merkmal der Qualität im Vergleich zum Merkmal der Quantität eine führende Rolle spielt.

2) Das Problem der deutschen Diphthonge besteht darin, ob sie selbständige Phoneme oder Phonemfolgen sind. Einige Forscher meinen, dass die deutschen Diphthonge selbständige Phoneme zusammengesetzter Natur mit gleitender Artikulation sind, denn sie lassen sich nicht in selbständige Bestandteile mit einem Phonemwert zerlegen. Der phonematische Wert der deutschen Diphthonge begründet man damit, dass sie sowohl mit den langen Vokalen, als auch untereinander phonologische Oppositionen bilden können, z.B. meinen – mahnen, Boote – Beute, Laute – Leute, Eile – Eule usw. Bei anderen Forschern lassen sich die deutschen Diphthonge in Glieder mit einem Phonemwert zerlegen, daher sind sie als Phonemfolgen zu betrachten.

3) Das Problem des Schwa-Lautes. Bei näherer Betrachtung des deutschen Schwa-Lautes tauchen folgende Fragen auf: 1. Ist der Schwa-Laut ein selbständiges Phonem oder eine Phonemvariante 2. Wenn der Schwa-Laut eine Variante ist, so stellt sich die Frage ein - zu welchem Phonem ist diese Variante zu zählen. Die meisten Sprachforscher sind der Auffassung, der deutsche Schwa-Laut besitze keinen Phonemwert, weil, erstens, er in manchen Positionen überhaupt nicht realisiert wird (vgl. sagen) und, zweitens, sein artikulatorisch-akustisches Bild ist je nach seiner Position in der Lautgestalt der Wörter und Morpheme recht unterschiedlich, vgl. sage und schöne. Zugleich betrachten manche Linguisten den deutschen Schwa-Laut als selbständiges Phonem, weil er eine distinktive Funktion ausüben kann, vgl. Recht und Rechte, Reck und Recke.

4) Das Problem des langen offenen /ɛ:/. Das lange offene /ɛ:/ verletzt das Prinzip der Symmetrie im System der deutschen Vokalphoneme. Das, was im System aber asymmetrisch ist, wird mit der Zeit aus der Sprache allmählich verdrängt. Diesen

Weg beschreitet auch das lange offene /ɛ:/. Dieser Laut wird im Sprachusus ziemlich konsequent durch das lange geschlossene /e:/ ersetzt. So werden dadurch die Substantive "Bären" und "Beeren" zu Homonymen. Der Phonemstatus des langen offenen E wird im allgemeinen künstlich durch Massenmedien und Schule aufrechterhalten.

5) Das Problem der a – Laute. Manche Sprachforscher zählen das kurze /a/ zu den Vokalen der vorderen Reihe und das lange /ɑ: / - zu den Vokalen der hinteren Reihe. Die meisten jüngeren Germanisten sind aber der Auffassung, die beiden Laute seien die Vokale der mittleren Reihe. Was die Qualität der a-Laute angeht, so ist die Meinung der meisten Sprachforscher ziemlich eindeutig: den beiden Lauten wohnt keine Qualität inne, denn die beiden Laute werden mit weiter Mundöffnung gesprochen, wobei das kurze /a/ sogar mit weiterer Mundöffnung gesprochen wird als das lange /ɑ: /, was zu dem System der deutschen Vokale im Widerspruch steht.

3. Suprasegmentale (prosodische) Phonologie.

Neben den segmentalen beobachtet und beschreibt man auch suprasegmentale lautsprachliche Erscheinungen. Darunter versteht man solche, die sich nicht einzelnen Lauten, sondern nur Silben, Wörtern, Phrasen und Sätzen zuordnen lassen.

3.1. Silbe und Silbenarten.

Die Silbe ist eine Sprechereinheit, die grundsätzlich keine Bedeutungsträgerin ist. Sie entsteht auf dem Wege der natürlichen Gliederung des Redestroms, was durch die Physiologie des Atmungsvorgangs bedingt ist. Eine Silbe ist immer der minimale Abschnitt des Redestroms, der im Laufe eines Atemstoßes (einer Expiration) hervorgebracht wird. Die Silbenbildung ist ein physiologisch bedingtes Mittel zur optimalen Gruppierung der benachbarten Laute im Redestrom.

Man unterscheidet grundsätzlich drei Arten von Silben: offene (die auf einen Vokal ausgehen, vgl. sa-gen), bedingt geschlossene Silben (die man öffnen kann, vgl. fragt, aber fra-gen) und geschlossene Silben (die auf einen Konsonanten ausgehen, vgl. ar-beiten). Unter den offenen Silben kann man gedeckte offene und ungedeckte offene Silben unterscheiden: CV - gedeckt, V - ungedeckt.

Es gibt eine Vielfalt von Silben je nach ihrer Lautzusammensetzung, z.B. V, CV, CVC, CCV etc. Aber alle Silben haben einen Silbenkern (Silbenträger). Als Silbenkern tritt immer ein Vokal und recht selten ein Sonant auf.

Das schwierigste Problem im Bereich der Silbe liegt in der Silbenabgrenzung. In den meisten Fällen ist es recht leicht, die Silben gegeneinander abzugrenzen, vgl. Be-lag, glück-lich, Wahr-heit. Wo liegt aber die Grenze zwischen den einzelnen Silben in solchen Wörtern wie El-ster oder Els-ter, Klo-ster oder Klos-ter, Half-ter oder Hal-fter, kos-ten oder ko-sten. Diesbezüglich gibt es recht viele Theorien, die die Silbenbildung und Silbenabgrenzung zu erklären suchen.

Die Silbe ist die kleinste prosodische Einheit einer Sprache. Beim Hören erfassen wir nicht die absoluten Sprechtonhöhen, sondern das Verhältnis von einzelnen Tonhöhen und die Tonbrüche innerhalb einzelner Silben. Unter Tonbruch versteht man eine schnelle Veränderung der Sprechhöhe in der Silbe. Innerhalb der Schwerpunktsilbe (die hervorgehobene Silbe des sinnwichtigen Wortes) gibt es einen gleitenden und schnellen Übergang von einer Sprechtonhöhe in die andere. Die Arten der Tonveränderung sind für die sprachliche Kommunikation von Bedeutung. Sie werden Toneme genannt. Unter Tonem versteht man somit die Art der Tonführung innerhalb der Schwerpunktsilbe.

3.2. Der Wortakzent

Unter dem Wortakzent versteht man eine artikulatorisch-akustische Hervorhebung einer Silbe im Wort. Die Betonung bezieht sich nicht auf einen Vokal, sondern auf eine Silbe innerhalb eines Wortes. Die Hervorhebung einer Silbe im Wort erfolgt mit Hilfe von Tonstärke, Tonhöhe

und Tondauer. Je nach dem, welches von diesen Mitteln vorherrscht, unterscheidet man drei Akzenttypen: den musikalischen (tonalen) Akzent, den dynamischen (Ausatemungsakzent) und den quantitativen Akzent. Den rein musikalischen Wortakzent haben z.B. Japanisch, Chinesisch, Vietnamesisch; den rein dynamischen Akzent - Tschechisch und den rein quantitativen Akzent - Neugriechisch (manche Sprachforscher zählen dazu auch Russisch). Meistenteils haben die Sprachen einen gemischten Akzenttyp. Nach Auffassung der meisten Germanisten ist der deutsche Wortakzent dynamisch-musikalisch, denn die Silbe in den deutschen Wörtern wird gleichzeitig durch stärkere Muskelspannung, stärkeren Ausatemungsdruck und durch eine Tonhöhenveränderung hervorgehoben. Der russische Wortakzent ist eher quantitativ-dynamisch, denn jede betonte Silbe wird etwas prolongiert und mit stärkerer Muskelspannung und stärkerem Ausatemungsdruck gesprochen. Außerdem ist der russische Wortakzent qualitativ, denn jede betonte Silbe wird deutlich artikuliert, die unbetonten Silben dagegen erfahren eine quantitative und qualitative Reduktion (vgl. облако aber облака).

Bei der Charakteristik des Wortakzents aus morphologischer Sicht muß man folgende Fragen beantworten:

1) Ist der deutsche Wortakzent frei oder gebunden? Manche Forscher behaupten, der deutsche Wortakzent sei gebunden, weil er meistenteils auf der ersten Silbe, d.h. auf der Wurzelsilbe liegt. Die anderen sind der Ansicht, der deutsche Wortakzent sei frei, weil er numerisch auf verschiedenen Silben liegen kann (auf der ersten, zweiten, dritten etc.), vgl. Arbeit, Natur, Bäckerei. Man muß aber diese unterschiedlichen Meinungen nicht gegenüberstellen, denn aus phonetischer Sicht ist der deutsche Wortakzent frei (er liegt numerisch auf verschiedenen Silben) und aus morphologischer Sicht ist er gebunden (er liegt immer auf einem Morphem - Wurzel- oder Affixmorphem - und nie auf einer Flexion). Der russische Wortakzent ist sowohl aus phonetischer, als auch aus morphologischer Sicht absolut frei.

2) Ist der deutsche Wortakzent beweglich oder unbeweglich? Der deutsche Wortakzent ist mit wenigen Ausnahmen unbeweglich, denn bei der Wortbildung

und Wortveränderung verschiebt sich der Akzent in der Regel nicht auf andere Silben, vgl. arbeite, arbeitest, arbeitet etc.; arbeiten, Arbeit, Bearbeitung etc. Es gibt nur wenige Ausnahmen aus dieser Regel, vgl. Professor-Professoren, lebendig, Charakter-Charaktere. Der russische Wortakzent ist meistens beweglich, vgl. верчу, веретено, вертишь, вертел.

In den einstämmigen Wörtern kann man drei Hauptakzentmodelle festlegen:

- Wurzelbetonung, vgl.: Antwort, fahren, wunderbar;
- Präfixale Betonung, vgl.: Ureltern, Mißernte, untauglich;
- Suffixale Betonung, vgl.: Bücherei, adoptieren, miserabel.

Die deutschen mehrstämmigen Wörter weisen je nach der Anzahl von Stämmen und je nach der Reihenfolge von Haupt- und Nebenbetonung die folgenden allerwichtigsten Akzentmodelle auf:

- Hauptbetonung liegt auf dem ersten Stamm, Nebenbetonung - auf dem zweiten, vgl.: Taugenichts, freisprechen, wasserdicht;
- Hauptbetonung liegt auf dem zweiten Stamm, Nebenbetonung - auf dem ersten, vgl.: Jahrhundert, frohlocken, bergab;
- Hauptbetonung liegt auf dem ersten Stamm, Nebenbetonung - auf dem letzten, vgl.: Flugzeughalle, mutterseelenallein, widerstandsfähig;
- Hauptbetonung liegt auf dem mittleren Stamm, Nebenbetonung - auf dem ersten und dritten, vgl.: Altweibersommer, jahrhundertealt;
- Hauptbetonung liegt auf dem letzten Stamm, Nebenbetonung - auf dem ersten, vgl.: Westnordwest, schwarzrotgold, einhundertachtzig;
- Hauptbetonung liegt auf dem ersten Stamm, Nebenbetonung - auf dem vorletzten, vgl.: Fußballwettbewerb, Hochbahrfahrtstuhl.

3.3. Die Intonation.

Die Wörter als Teile eines Ausspruchs werden miteinander durch syntaktische und phonetische Mittel verbunden. Das wichtigste Mittel, das die Wörter zu einem

Ausspruch gestaltet, ist die Intonation. Die Intonation ist ein komplexer Begriff: sie setzt sich aus mehreren Bestandteilen zusammen - Melodie, Betonung, Rhythmus, Pausen, Klangfarbe, Tempo.

Einer der wichtigsten Bestandteile der Intonation ist sicherlich die *Melodie*. Unter der Melodie versteht man Tonführung. Man unterscheidet terminale (fallende, abschließende, Tiefschluß, Kadenz), progrediente (weiterweisende, Halbschluß) und interrogative (steigende, Hochschluß, Antikadenz) Melodie.

Die terminale Melodie drückt die Abgeschlossenheit des Gedankens aus und ist in der Regel für Aussagesätze, Aufforderungssätze und Fragesätze mit einem Fragewort kennzeichnend. Die deutsche terminale Melodie ist im Vorlauf relativ eben, im Vollauf - fallend und im Nachlauf - weiterhin fallend bis zum Tiefschluß. Die russische terminale Melodie ist im Vorlauf in der Regel zickzackartig, im Vollauf - schleppend fallend und im Nachlauf - weiterhin fallend, aber nicht bis zum Tiefschluß.

Die progrediente Melodie drückt die Nichtabgeschlossenheit des Gedankens aus und kommt in der Regel in den Eingangs- und Zwischensyntagmen vor. Die deutsche progrediente Melodie ist im Vorlauf in der Regel relativ eben, im Vollauf - fallend-steigend und im Nachlauf - eben oder leicht ansteigend bis zum Halbschluß. Die russische progrediente Melodie ist in der Regel im Vorlauf zickzackartig, im Vollauf - steigend und im Nachlauf - fallend, aber nicht bis zum Tiefschluß.

Die interrogative Melodie drückt eine Frage aus und kommt in der Regel in Fragesätzen ohne Fragewort, sowie auch in Wiederholungsfragen und höflichen Fragesätzen mit einem Fragewort vor. Die deutsche interrogative Melodie ist in der Regel im Vorlauf relativ eben, im Vollauf - fallend-steigend und im Nachlauf - weiterhin steigend bis zum Hochschluß. Die russische interrogative Melodie ist in der Regel im Vorlauf zickzackartig, im Vollauf - steigend und im Nachlauf - fallend, aber nicht bis zum Tiefschluß.

Die Satzbetonung gestaltet die einzelnen Laute in Wörter, Redetakte und Phrasen. Innerhalb des Satzes kann man verschiedene Betonungen nach ihrer Stärke und

ihrer Rolle unterscheiden. Aber jeder Satz hat unbedingt die logische Betonung (Phrasenbetonung) (die am stärksten betonte Silbe im Satz). Wenn der Satz mit bestimmten Gefühlen, Emotionen gesprochen wird, so spricht man über die emphatische Betonung: wunderbar!

Unter dem *Rhythmus* versteht man eine regelmäßige Wiederholung in einer bestimmten Reihenfolge von betonten und unbetonten Silben, Beschleunigung und Verlangsamung des Redetempos, von langen und kurzen Vokalen, Tondauer und Tonintensität etc. Der Rhythmus der Sprachen ist wenig erforscht. Man kann nur behaupten, die deutsche Sprache hat einen Stakkato-Rhythmus im Vergleich zum Legato-Rhythmus der russischen Sprache. Außerdem ist im Deutschen die rhythmische Betonung verbreitet: vgl. Landbriefträger, Automobil. Die Pausen dienen zur Gliederung des Redestroms in kleinere Einheiten - phonetische Wörter, Redetakte und Phrasen, sowie auch zum natürlichen Atmen. Man unterscheidet abschließende Pausen (zwischen den einzelnen Sätzen), verbindende (zwischen den einzelnen Syntagmen) und fakultative (bei langsamem Sprechen).

Nach der *Klangfarbe* der Stimme kann man urteilen, in welchem Gemütszustand sich der Sprecher befindet: zornig, freudig, ängstlich, unschlüssig, traurig, ärgerlich etc.

Das Tempo zeigt die Anzahl der Redeeinheiten pro Zeiteinheit (gewöhnlich die der Silben pro Minute). Im Vergleich zum Russischen hat die deutsche Sprache ein beschleunigteres Tempo. Die Sätze werden in der Regel nicht mit gleichem Tempo gesprochen: das Rhema hat im Satz ein langsames Tempo als das Thema.

Die Intonation übt **3** wichtigsten **Funktionen** aus:

Dank der kommunikativen Funktion der Intonation gliedern sich die Sätze nach ihrer Zielsetzung in Aussage-, Frage- und Aufforderungssätze.

Dank der emotional-expressiven Funktion der Intonation kann man das Thema und Rhema im Satz unterscheiden, sowie auch beurteilen, in welchem Gemütszustand gesprochen wird: Zorn, Verdruß, ärger etc.

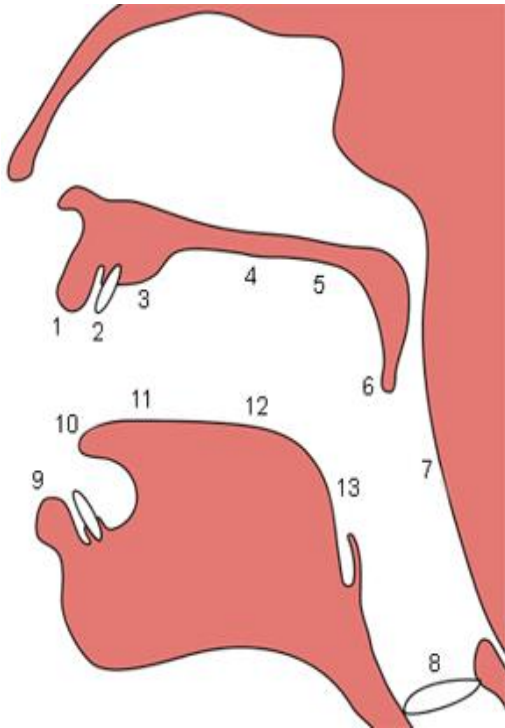
Dank der gestaltenden Funktion der Intonation wird der Redestrom in einzelne

Redeeinheiten gegliedert: Sätze, Syntagmen, phonetische Wörter. Gleichzeitig wird das Gesprochene zu einer Ganzeinheit vereinigt.

ÜBUNGEN

1. Bewegungsart der Sprechorgane.

Nennen und bezeichnen Sie auf der Zeichnung aktive und passive Sprechorgane:



Passive Organe

Aktive Organe

2. Akustische Eigenschaften der Laute.

Kennzeichnen Sie die Sprechlaute vom Standpunkt der Akustik, benutzen Sie folgende Wörter: *Held, Übung, Jagt, mein, schön*

Lage der Stimmlippen	Korrelation zwischen dem Stimmtone und dem Geräusch	Konsonant oder Vokal	Beispiele (aus unten genannten Wörtern)
	Nur Ton		
	Ton > Geräusch		
	Ton < Geräusch		
	Nur Geräusch		

3. Phonetische Transkription:

A) Transkribieren Sie die folgenden Wörter:

Ferien

Linguist

hochherzig

verderblich

bindend

übel

B) Transkribieren Sie das Gedicht "Ich sprach" von Robert Gernhardt:

Ich sprach nachts: Es werde Licht!

Aber heller wurd es nicht.

Ich sprach: Wasser werde Wein!

Doch das Wasser liess dies sein.

Ich sprach: Lahmer, du kannst gehn!

Doch er blieb auf Rücken stehn.

Da war auch dem Dümsten klar,

Dass ich nicht der Heiland war.

C) Transkribieren Sie den Text:

Das Mondlicht fällt auf das Fußende meines Bettes und liegt dort wie ein großer, heller, flacher Stein.

Wenn der Vollmond in seiner Gestalt zu schrumpfen beginnt und seine rechte Seite anfängt zu verfallen - wie ein Gesicht, das dem Alter entgegenght, zuerst an einer Wange Falten zeigt und abmagert-, dann bemächtigt sich meiner um solche Zeit des Nachts eine trübe, qualvolle Unruhe.

Ich schlafe nicht und wache nicht, und im Halbtraum mischt sich in meiner Seele Erlebtes mit Gelesenem und Gehörtem, wie Ströme von verschiedener Farbe und Klarheit zusammenfließen.

(Gustav Meyrink: Der Golem, 1915)

4. Artikulatorische Klassifikation

Sprechorgan		Lautbezeichnung (Artikulationsmodus)	Beispiel
aktiv	passiv		
Lippen			
Unterlippe	obere Zähne		
Zungenspitze	Zahndamm		
Vorderzunge	harter Gaumen		
Hinterzunge	weicher Gaumen		
Zäpfchen			

5. Gaumensegel

Füllen Sie die Tabelle aus. Benutzen Sie für Beispiele folgende Wörter: *mein*, *Zeitung*, *Norm*, *Mund*, *Linie*, *singen*.

Lage des Gaumensegels	Lautbezeichnung (nasale – nicht nasal)	Beispiele

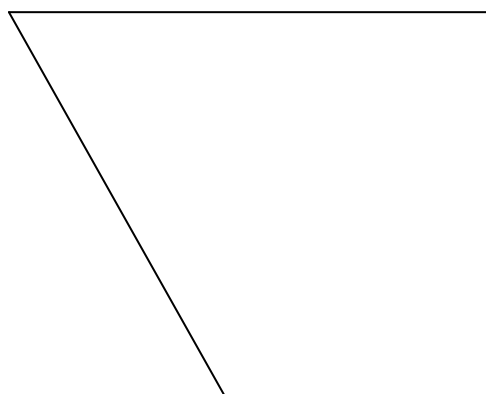
6. Vokalsystem

A) Füllen Sie die Tabelle mit Vokale aus, führen Sie die Wörter als Beispiele:

Zungen- höhe	Vokal- länge	Zungenlage					
		vorne		zentral		hinten	
		gerundet	ungerund.	gerund.	ungerund.	gerund.	ungerund.
hoch	lang						
	kurz						
mittel	lang						
	kurz						
tief	lang						
	kurz						

7. Vokalviereck

B) Füllen Sie den Vokalviereck aus:



C) Geben Sie die artikulatorischen Merkmale von folgenden Vokalen an:

[ɔ, i:, u:, ə, ɛ:, ʏ]

8. Konsonantensystem

A) Welcher Laut besitzt keine gemeinsamen Eigenschaften?

[m, p, b, l] _____

[n, r, m, n] _____

[h, v, z, j] _____

[t, p, d, k] _____

B) Welcher Laut passt nicht in die Reihe?

[b, v, h, s] ... ist nicht frikativ, sondern ...

[m, x, ŋ, n] ... ist nicht nasal, sondern ...

C) Geben Sie eine artikulatorische Beschreibung mit Merkmalbündel von folgenden Lauten:

[i] _____

[ç] _____

D) Welcher Laut fällt aus der Reihe?

[b, s, t, g] _____

[r, n, l, k] _____

[p, t, v, ç] _____

F) Bestimmen Sie, was für die Konsonanten beschrieben sind:

[] Mediodorsopalataler stimmhafter Frikativ

[] Bilabialer aspirierter stimmloser Verschlusslaut

[] Postdorsovelarer stimmhafter Plosiv

[] Apikoalveolarer stimmhafter Frikativ

G) Überlegen Sie am Beispiel der Lautfolge [ts] in: **Amtsgeheimnisses**, ob es sich dabei um eine Affrikata handelt. Benutzen Sie die Aussprachewörterbücher.

H) Formulieren Sie die Regel der Verteilung der Laute [ç] und [x] in der deutschen Standardsprache auf der Basis der Beispiele: *angesichts, leicht, Recht, nüchtern, König, Chemie, möchte, Versuche, auch, jedoch, Psychologie.*

9. Begriff des Phonems

Phonologische Schule	Phonem	Laut
Moskauer phonologische Schule		
Leningrader phonologische Schule		
Ideengemeinschaft		
Unterschied		

10. Phonologische Oppositionen

Bilden Sie Minimalpaare mit folgenden Phonemen:

p – k

f – b

s – h

d – n

r – w

11. Differenzierende und integrierende Merkmale des Phonems

Phonemreihen	integrierende Merkmale	Phonemreihen	Differenzierende Merkmale
y, o		i:, e, a --- u, ø	
i, ε		i:, y:, o: --- a, e	
u, i		a, ε --- i, u	
d, t, b, p		f, b, p --- l, m, n	
f, s, z		s, z --- ʃ ç	
b, g, d, s		m --- b	

12. Spezifische Phoneme der deutschen und russischen Sprachen

Russisch		Deutsch	
Phonem	Spezifische Merkmale	Phonem	Spezifische Merkmale

13. Laute im Sprechkontinuum.

Finden und analysieren Sie die Lautschwächungen und die assimilierten Lautformen. Bestimmen Sie die Assimilationsarten.

Ein Vierteljahrhundert oder ein Tag ist vergangen, seit ich, auf der Spur meines verschollenen Bruders, in Jesenice ankam. Ich war noch nicht zwanzig und hatte in der Schule gerade die letzte Prüfung hinter mir. Eigentlich hätte ich mich befreit fühlen können; denn nach den Wochen des Lernens standen mir die Sommermonate offen.

14. Wortbetonung

A) Ordnen Sie die Wörter nach dem Akzentmuster:

Abschreiben, Beschreibung, verschreiben, Schreibweise, Unterschrift, beschriften, einschreiben, Schreibfehler, vorschreiben, handschriftlich, beschreiben, Rechtschreibung, beschriftbar, Schreiberei

— — /	— / —	/ — —
-------	-------	-------

B) Bestimmen Sie in folgenden Wörtern die Betonung:

agressiv, Biologie, Eleganz, Methode, Flexibilität, Informatik, sensible, Massage, ticktack, durchwandern, immergrün, CDU.

C) Ergänzen Sie die Regeln und Beispiele:

Meistens betont man die **Stammsilbe**.

Beispiele: **Kurve**, **blinken**,

Das gilt auch bei

• den nicht trennbaren Präfixen, **er-**, **ent-**,....., und **zer-**

Beispiele:, **erfahren**, **Entlassung**,,,.....

- bei den meisten Suffixen

Beispiele: öffentlich, **Kreuzung**,.....

Einige **Präfixe** sind immer betont. Es sind die **Präfixe der trennbaren Verben** und **ur-**

Beispiele: **an**kommen, **mit**fahren, **Vor**tritt, **Ur**laub

Betont oder **unbetont** sind die Präfixe **durch-**, **hinter-**, **über-**, **um-**, **unter-**, **wieder** und

zu-. **Miss-** und **wider** sind bei Verben meistens unbetont und bei Nomen betont:

Beispiele.....

Einige Suffixe sind immer betont. : **ieren**, **-ei**, **-ismus**, **-ion**

Beispiele: transport**ieren**, Polizei**ei**, Terror**ismus**,

Komposita werden auf dem Teil betont. Der Artikel kommt vom Teil.

Beispiele: **Schnell**|zug, **Halte**|stelle, **Fahr**|verbot, **Verbots**|schild, **schwarz**|fahren

An ein Kompositum kann man hinten oder vorne ein weiteres Wort anhängen.

Der Teil erhält den Hauptakzent, der den Nebenakzent .

Beispiele: **parken** + **Platz** = Parkplatz,

.....

15. Satzbetonung

A) Welche Ergänzung passt zu welcher Betonung?

1. **Bern** ist die Hauptstadt der Schweiz.
2. Bern **ist** die Hauptstadt der Schweiz.
3. Bern ist die **Hauptstadt** der Schweiz.
4. Bern ist die Hauptstadt der **Schweiz**.

- a) nicht Zürich.
- b) nicht von Österreich.
- c) das ist tatsächlich so.
- d) nicht irgend eine Stadt.

B) Findet mögliche Bedeutungen für die verschiedenen Betonungen, bestimmen Sie neutrale Betonung.

1. Die **Freundin** meines Vaters hat gestern einen schwarzen Hut gekauft.
2. Die Freundin **meines** Vaters hat gestern einen schwarzen Hut gekauft.
3. Die Freundin meines **Vaters** hat gestern einen schwarzen Hut gekauft.
4. Die Freundin meines Vaters **hat** gestern einen schwarzen Hut gekauft.
5. Die Freundin meines Vaters hat **gestern** einen schwarzen Hut gekauft.
6. Die Freundin meines Vaters hat gestern **einen** schwarzen Hut gekauft.
7. Die Freundin meines Vaters hat gestern einen **schwarzen** Hut gekauft.
8. Die Freundin meines Vaters hat gestern einen schwarzen **Hut** gekauft.
9. Die Freundin meines Vaters hat gestern einen schwarzen Hut **gekauft**.

C) Bestimmen Sie den Satzakzent in den folgenden Sätze:

I

ch lade dich ein.

Ich lade dich morgen ein.

Ich lade dich morgen zu meiner Party ein.

Ich lade dich morgen zu meiner Party zu mir ein.

Ich lade dich morgen zu meiner Party zu mir nach Hause ein.

16. Intonation. Tonführung.

Bestimmen Sie die Melodie in folgenden Sätzen in Form von der schematischen Zeichnung:

1. Die Altstadt hat viele historische Gebäude.

2. Lies mal!

3. Glaubst du das wirklich?

17. Silbe

A) Sortieren Sie die Silben in die Kategorien offen und geschlossen:

In Hamburg lebten zwei Ameisen, Die wollten nach Australien reisen. Bei Altona auf der Chaussee Da taten ihnen die Beine weh, Und da verzichteten sie weise Dann auf den letzten Teil der Reise.	offen	geschlossen
---	-------	-------------

B) Markieren Sie in den folgenden Sätzen die Silbengrenzen:

- Wieso schleichst du nachts durch den Wald?
- Die Kinder müssen das schreckliche Ereignis erst verarbeiten.
- Die teuersten Kleidergeschäfte befinden sich in der Bahnhofstraße

C) Suche deutsche Silben mit möglichst vielen Lauten im Kopf oder in der Coda, ck,ch,ng,ph,sch,th stehen nur für einen Laut.

D) Erstellen Sie eine phonologische Transkription für die Wörter - *trockenen*, *abspringen* - und erarbeiten Sie eine möglichst genaue Analyse der Silbenstruktur.

trockenen	abspringen
1. Silbe / / -	1. Silbe / / -
2. Silbe / / -	2. Silbe / / -
3. Silbe / / -	3. Silbe / / -

18. Diskrepanz zwischen Laut und Verschriftung:

Führen Sie Beispiele an:

< k >	[g]
< ck >	[k]
[k] < g >	< g > [ç]
< c >	[ʒ]
< ch >	
< q >	
< x >	

Fragen für Selbstkontrolle

1. Nennen Sie 5 Besonderheiten der Aussprache der deutschen Laute im Vergleich zu der russischen Sprache.
2. Nennen Sie 3 Existenzformen der deutschen Gegenwartssprache.
3. Die Hauptfunktion des Phonems ist
4. Führen Sie je einem Beispiel für die schwache und die starke Position des Phonems an.
5. Welche deutsche Phoneme gibt es nie im Anlaut des Wortes?
6. Zählen Sie 2 phonologisch wesentliche und 2 phonologisch unwesentliche Merkmale des Phonems vor.
7. Nennen Sie 4 strittige Fragen bei der Bestimmung des Phonembestandes der deutschen Sprache.
8. Führen Sie 3 Beispiele für phonologische Opposition an.
9. Nennen Sie 2 Ordnungsprinzipien des Phonemsystems.

10. Führen Sie 3 Beispiele für zulässige Lautschwächungen im Rahmen der Aussprachenorm an.
11. Führen Sie ein Beispiel der progressive Assimilation in der deutschen Sprache an.
12. Nennen Sie höchstmögliche Zahl der Konsonanten im Auslaut der Silbe.
13. Zählen Sie die Bestandteile der deutschen Intonation vor.
14. Charakterisieren Sie die deutsche Wortbetonung.
15. Nennen Sie 4 Artikulationsbesonderheiten der deutschen Vokale.
16. Zählen Sie frikative Konsonanten der deutschen Sprache vor.
17. Kennzeichnen Sie folgende Konsonanten: [l], [p], [ç]
18. Zählen Sie Vorderzungenlaute (Vokale) vor.

Text für phonetische Analyse

Mein Freund Robert und ich fuhren vor einigen Monaten nach Bamberg, um uns den dortigen Reiter anzusehen. Den Bamberger Reiter.

Elfriede, eine junge Kunsthistorikerin, hatte Robert mitgeteilt, daß sie nur einen Mann heiraten werde, der den Bamberger Reiter kenne.

Ich hatte meinem Freunde daraufhin einen ausgezeichneten Rat gegeben. Hätte er ihn beherzigt, wären wir billiger davongekommen. Aber er war dagegen gewesen.

Vor der Hochzeit dürfe man seine Frau nicht schlagen. Eine veraltete Ansicht, wie man zugeben wird. Doch er bestand darauf. Und schließlich war es seine Braut, nicht die meine.

So fuhren wir nach Bamberg.

(Ich möchte an dieser Stelle vorausschicken, daß sich die Kunsthistorikerin Elfriede während unsrer Abwesenheit mit einem Zahnarzt verlobte. Er kannte den Bamberger Reiter übrigens auch nicht. Statt dessen verabfolgte er ihr eine Maulschelle. Man nennt das, glaube ich, seelische Kompensation. Daraufhin war

ihm Elfriede um den Hals gefallen. So sind die Frauen. Doch das wußten wir damals noch nicht.)

In unserem Abteil saß ein älterer Herr. Er hatte Gallensteine. Man sah es ihm nicht an. Aber er sprach darüber. Er sprach überhaupt sehr viel. Und bevor er, hinter Leipzig, aufstand, um im Speisewagen eine Tasse Kaffee zu trinken, erzählte er uns haarklein jene wahre Geschichte, die den Inhalt des vorliegenden Buches bilden wird und deren Hauptfigur, es ist nicht zu ändern, ein Millionär ist. Als der ältere Herr das Abteil verlassen hatte, sagte Robert: »Übrigens ein ausgezeichneter Stoff.«

»Ich werde einen Roman daraus machen«, entgegnete ich.

»Du irrst«, meinte er gelassen. »Den Roman schreibe ich.«

Wir musterten einander streng. Dann erklärte ich herrisch: »Ich mache einen Roman daraus, und du ein Theaterstück. Der Stoff eignet sich für beide Zwecke. Außerdem ist ein Lustspiel höchstens halb so umfangreich wie ein Roman. Du siehst, ich will dir wohl.«

Nein. Das Stück möge gefälligst ich schreiben.

Nein. Ich verstehe nichts von Lustspielen.

Das stimme, sei aber kein Hindernis.

Wir schwiegen. Dann sagte mein Freund Robert: »Wir werden einen Groschen hochwerfen. Ich nehme Wappen.« Er warf die Münze hoch. Sie fiel auf die Bank. »Hurra!« rief ich. »Zahl!«

Nun hatten wir jedoch vergessen, vorher auszumachen, was eigentlich entschieden werden sollte.

»Wir wiederholen das Experiment«, schlug ich vor. »Wer gewinnt, schreibt den Roman.«

»Diesmal nehme ich Zahl«, sagte Robert. (Er hat seine Schattenseiten.)

Ich warf den Groschen hoch. Er fiel zu Boden. »Hurra!« rief ich. »Wappen!«

Robert blickte tieftraurig zum Fenster hinaus. »Ich muß ein Lustspiel schreiben«, murmelte er. Er tat mir fast leid.

Nun kam der ältere Herr mit den Gallensteinen wieder ins Abteil. »Eine Frage, mein Herr«, sagte ich. »Wollen Sie die Geschichte von dem Millionär künstlerisch gestalten? Was sind Sie von Beruf?«

Er antwortete, er sei Geflügelhändler. Und er denke nicht daran, Bücher oder Stücke zu verfassen. Möglicherweise könne er's gar nicht.

Dann wollten wir es für ihn tun, erklärten wir.

Er bedankte sich. Später fragte er, ob wir es ihm gestattet, die Geschichte nach wie vor in Eisenbahnkupees zu erzählen.

Ich sagte: »Wir gestatten es.«

Er bedankte sich noch einmal. An der nächsten Station stieg er aus. Er winkte uns nach.

Erich Kästner.
Drei Männer im Schnee

Testaufgaben

1. Artikulatorische Phonetik befasst sich mit der Erzeugung von Sprachlauten.
a) ja b) nein
2. Für die deutsche Artikulationsbasis ist kennzeichnend:
a) schwache Muskelspannung b) Aktivität des Zäpfchens
3. Die Prosodik erforscht:
a) die Artikulationsbasis b) die Tonführung c) die Lautbildung
4. Plosive – das sind:
a) Verschlussprenglaute b) Reibelaute c) Seitenlaute
5. Affrikate besteht aus:
a) einem Plosiv und einem Frikativ b) einem Plosiv und einem Vibrant
6. Zahnlippenlaute nennt man anders:
a) Bilabiale b) Labiodentale c) Linguoalveolare
7. Bei der Artikulation der Nasenlaute ist das Gaumensegel:
a) gehoben b) gesenkt
8. Die Vokale entstehen durch:

a) die Formung der Mundhöhle b) den Verschluss

9. Der Vokal [y:] gehört zur:

a) vorderen Reihe b) mittleren Reihe c) hinteren Reihe

10. Nach der Quantität klassifiziert man die Vokale in:

a) labialisierte und nicht labialisierte b) kurze und lange

11. Die Aussprachenorm wird kodifiziert in

a) Wörterbücher und Lehrbücher b) in der mündlichen Kommunikation

12. Die Orthoepik – das ist:

a) Sammlung von Schreibungsregeln b) die Aussprachelehre

13. Schwa-Tilgung im Wortauslaut ist:

a) Lautschwächung b) Assimilation c) Akkomodation

14. Für den Gesprächsstil ist kennzeichnend ein langsames Tempo:

a) ja b) nein

15. Die Hauptfunktion des Phonems ist:

a) integrierende b) bedeutungsunterscheidende

16. Allophone sind

a) Laute innerhalb der phonologischen Opposition b) Variante eines Phonems

17. Die Glieder der phonologischen Opposition unterscheiden sich:

a) in einem Merkmal b) in 2 Merkmalen

18. Aspiration von den stimmlosen Konsonantenphonemen /p/, /t/, /k/ ist:

a) phonologisch-wesentliches Merkmal b) phonologisch- unwesentliches Merkmal

19. Die Silbe ist:

a) Bedeutungsträgerin b) keine Bedeutungsträgerin

20. Der deutsche Wortakzent ist:

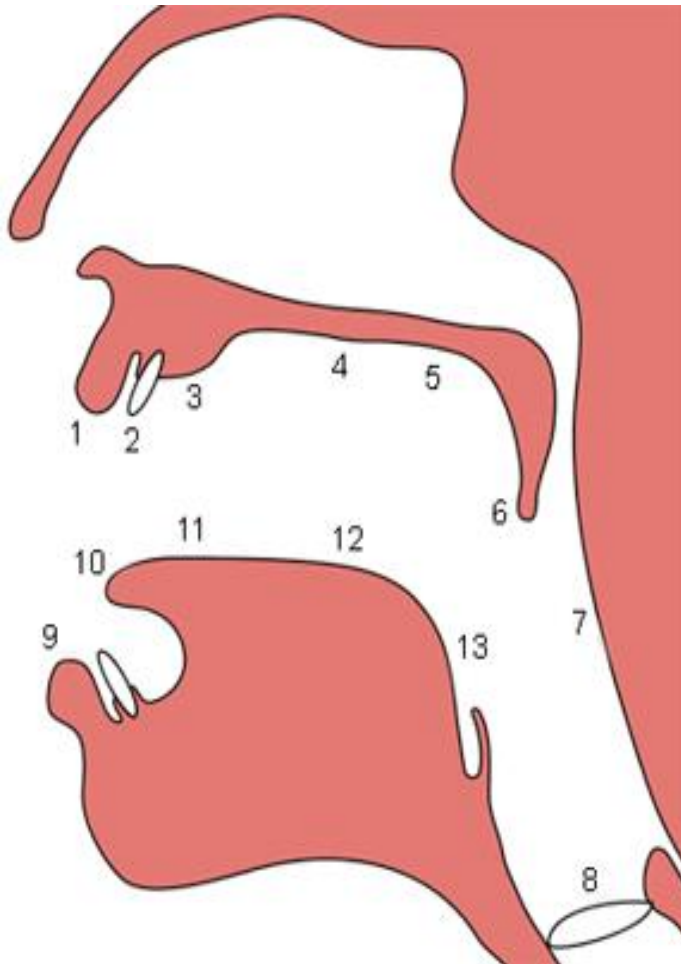
a) quantitativ b) dynamisch-musikalisch

21. Die Tonführung heißt auch:

a) Melodie b) Rhythmus c) Klangfarbe

Anhänge

1. Sprechorgane



Sprechorgane:

1. Oberlippe
2. obere Schneidezähne
3. Zahndamm
4. harter Gaumen
5. weicher Gaumen
6. Zäpfchen
7. Rachenwand
8. Stimmbänder
9. Unterlippe
10. Zungenspitze
11. Zungenblatt
12. Zungenrücken
13. Zungenwurzel

2. Häufig benutzte Entsprechungen der Termini im Lateinischen

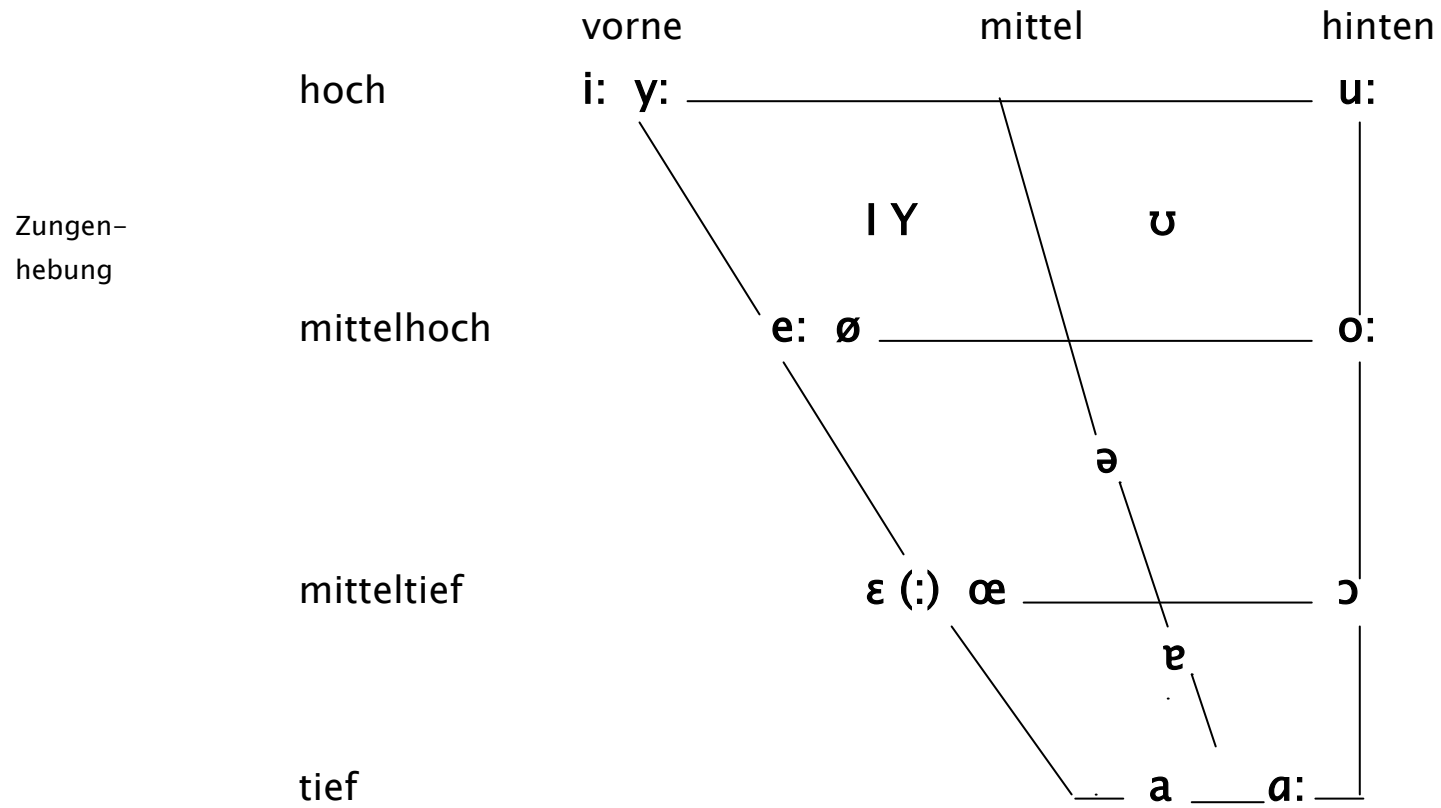
deutsche Termini	lateinische Entsprechungen
Oberlippe / Unterlippe	labium (labial)
obere / untere Zahnreihe	dentis (dental)
Zahndamm	alveolus (alveolar)
harter Gaumen	palatum (palatal)
weicher Gaumen / Gaumensegel	velum (velar)
Zäpfchen	uvula (uvular)
Zunge	lingua
Zungenspitze	apex (apical)
Zungenkranz	corona (koronal)
Zungenrücken	dorsum (dorsal)
Zungenwurzel	radix (radikal)
Rachen	pharynx (pharingal)
Kehlkopf	larynx (laryngal)
Glottis	glottis (glottal)
Nasenhöhle	calvum nasi (nasal)

3.

		Artikulationsstelle >	Oberlippe	obere Zahnreihe	oberer Zahndamm	harter Gaumen		weicher Gaumen		
		Artikulator >	Unterlippe	Unterlippe	Zungenspitze	Vorderzunge	Mittelzunge	Hinterzunge	Zäpfchen	Kehlkopf
Artikulationsart		Artikulationsmodus > Intensität	bilabial	labiodental	dental-alveolare	prärdorsopalatal	mediodorsopalatal	postdorsovelar	uvular	glottallaryngal
G e r ä u s c h l a u t e	Verschluss- sprenglaute (Plosive)	stl., fortis	p		t			k		ʔ
		sth., lenis	b		d			g		
	Verschluss- engelaute (Affrikaten)	stl., fortis	pf		tʃ	tʃ				
	Engereibe-laute (Frikative)	stl., fortis		f	s	ʃ	ç	x		h
		sth., lenis		v	z	ʒ	j		ʁ	
	s o n o r e	Nasenlaute (Nasale)		m		n			ŋ	
Seitenlaute (Laterale)					l					
Zitterlaute (Vibranten)					r				R	

4.

Lage der Zunge



5. Diakritische Zeichen für die Aussprache eines Lautes

Bezeichnung der Vokallänge	[:]	Staat [ʃta: t]
Bezeichnung der halben Länge des Vokals	[•]	Motto [ˈmɔto •]
Bezeichnung der Überdehnung des Vokals (als stilistische Variante)	[::]	hörbar [hø:ɐba::]
Bezeichnung der Nasalisierung (als stilistische Variante)	[~]	Morgen [mõ]
Bezeichnung des neuen Einsatzes	[']	in [' in]
Bezeichnung der Wortbetonung	[ˈ]	gewinnen [geˈvinən]
Bezeichnung des Diftongs und der Affrikate	[ʊ ʊ̯]	Pfanne [ˈpfanə]

6. Phoneme und Allographie

Phonem	Position	Allograph	Beispiel
/ i: /	offene Silbe	ie ieh ih i	viel Vieh ihr Igel
/ ɪ /	geschlossene Silbe	i	immer
/ y: /	offene Silbe	ü üh y	über früh Typ
/ ʏ /	geschlossene Silbe	ü y	üppig Symbol
/ e: /	offene Silbe	e ee eh	lesen Meer Lehrer
/ ε: /	offene Silbe	ä ai äh	Väter Fair Nähe
/ ε /	geschlossene Silbe	e ä a	essen alter Camping
/ ø: /	offene Silbe	ö öh oe eu	Öfen fröhlich Goethe adieu
/ œ /	geschlossene Silbe	ö	öffnen
/ a: /	offene Silbe	a aa ah	Abend Staat Bahn
/ a /	geschlossene Silbe	a	alt
/ u: /	offene Silbe	u uh	Unikum Uhr
/ ʊ /	geschlossene Silbe	u	und
/ o: /	offene Silbe	o oo	Boden Boot
/ ɔ /	geschlossene Silbe	o	Ort

/ ae /	alle Positionen	ei ai ay y ey	Eis Mai Bayern Nylon Ceylon
/ ao/	alle Positionen	au ou ow	Laut Out Tower
/ ɔø /	alle Positionen	eu äu oi	neu Bäume Ahoi
/ l /	alle Positionen	l ll	Lampe alle
/ m /	alle Positionen	m mm	mein sammeln
/ n /	alle Positionen	n nn	Nase dann
/ ŋ /	am Ende einer Silbe	ng	Zeitung
/ r /	alle Positionen In- und Auslaut am Anfang des Morphems	r rr rh	rot schwirren drei Rhetorik
/ b /	am Anfang des Wortes nach der kurzen Vokal	b bb	geben Ebbe
/ p /	alle Positionen nach der kurzen Vokal am Ende des Wortes und des Morphems	p pp b	Prinzip Puppe Sieb, lebt
/ d /	am Anfang des Wortes und der Silbe nach der kurzen Vokal	d dd	du, oder Widder
/ t /	alle Positionen nach der kurzen Vokal am Ende des Wortes und der Silbe An- und Inlaut	t tt d th	Tafel Wetter Rad Theologie
/ g /	am Anfang des Wortes und der Silbe nach der kurzen Vokal	g gg	gut Egge
/ k /	alle Positionen nach der kurzen	k ck	Kind Rock

	Vokal am Anfang des Wortes	kk c ch qu	Akkord Café Chor Quatsch
/ v /	An- und Inlaut	w	was, Schwester
/ f /	alle Positionen nach der kurzen Vokal am Anfang des Wortes und der Silbe	f ph ff v	Folge, Lauf Delphin Stoff Vater
/ z /	am Anfang des Wortes und der Silbe	s	Saal
/ s /	alle Positionen nach der kurzen Vokal nach einem langen Vokal oder nach einem Diphthong am Ende des Wortes und des Morphems	s ss ß x chs	kosten Wasser Straße außen Taxi Fuchs
/ ʒ /	Am Anfang des Wortes Eigennamen	g j sh	Genie Journal Shukow
/ ʃ /	alle Positionen vor /t/, /p/	sch s	Mensch Stunde
/ ç /	alle Positionen	ch g	Mädchen Milch ruhig
/ x /	nach den Vokalen der hinteren Reihe	ch	lachen
/ h /	am Anfang des Wortes, des Morphems und der Silbe	h	Haus
/ pf /	alle Positionen	pf	Apfel Topf
/ ts /	alle Positionen	z tz c	Zeit sitzen Circulus
/ tʃ /	alle Positionen	tsch	deutsch

7. Deutsche Konsonante

Zeichen	Beispiel	Ort	Organ	Modus	Stimme
[b]	Ball	labial	labial	plosive	stimmhaft
[ç]	China	palatal	dorsal	frikativ	stimmlos
[d]	Dampf	alveolar	koronal	plosiv	stimmhaft
[f]	Frosch	dental	labial	frikativ	stimmlos
[g]	Gans	velar	dorsal	plosiv	stimmhaft
[h]	Haus	glottal	glottal	frikativ	stimmlos
[j]	Jacke	palatal	dorsal	frikativ	stimmhaft
[k]	Kamm	velar	dorsal	plosiv	stimmlos
[l]	List	alveolar	koronal	lateral	stimmhaft
[m]	Milch	labial	labial	nasal	stimmhaft
[n]	Napf	alveolar	koronal	nasal	stimmhaft
[ŋ]	Ring	velar	dorsal	nasal	stimmhaft
[p]	Pult	labial	labial	plosiv	stimmlos
[r]	Rand	alveolar	koronal	vibrant	stimmhaft
[R]	Rand	uvular	dorsal	vibrant	stimmhaft
[s]	Muße	alveolar	koronal	frikativ	stimmlos
[ʃ]	Schal	postalveolar	koronal	frikativ	stimmlos
[t]	Tier	alveolar	koronal	plosiv	stimmlos
[v]	Wald	dental	labial	frikativ	stimmhaft
[x]	Bach	velar	dorsal	frikativ	stimmlos
[z]	Sinn	alveolar	koronal	frikativ	stimmhaft
[ʒ]	Genie	postalveolar	koronal	frikativ	stimmhaft
[ʔ]	Uhr	glottal	glottal	plosiv	stimmlos

8. Deutsche Vokale

Zeichen	Beispiel	offen-geschlossen	vorn-hinten	Rundung
[a]	kalt	offen	vorn	ungerundet
[a:]	Kahn	offen	hinten	ungerundet
[ɐ]	Meer	halboffen	zentral	ungerundet
[ǣ]	Gourmand	offen	vorn	ungerundet
[ɛ:]	nähme	fast offen	vorn	ungerundet
[e:]	Reh	halbgeschlossen	vorn	ungerundet
[ɛ]	Bett	halboffen	vorn	ungerundet
[ə]	Rabe	neutral	zentral	ungerundet
[i:]	Brief	geschlossen	vorn	ungerundet
[ɪ]	Sinn	fast geschlossen	fast vorn	ungerundet
[o:]	Hof	halbgeschlossen	hinten	gerundet
[ɔ]	Topf	halboffen	hinten	gerundet
[ɔ̃]	Balkon	halboffen	hinten	gerundet
[ø:]	Föhn	halbgeschlossen	vorn	gerundet
[œ]	Körner	halboffen	fast vorn	gerundet
[u:]	Mut	geschlossen	hinten	gerundet
[ʊ]	Hund	fast geschlossen	fast hinten	gerundet
[y:]	süß	geschlossen	vorn	gerundet
[Y]	Sünde	fast geschlossen	fast vorn	gerundet

Literaturverzeichnis

1. Kosmin O.G., Bogomasova T.S. Theoretische Phonetik der deutschen Sprache. M., НВИ-Тезаурус, 2004.
2. Kosmin O.G., Sulemova G.A. Praktische Phonetik der deutschen Sprache. M., Просвещение, 1990.
3. Altmann H., Ziegenhein U. Phonetik, Phonologie und Graphemik fürs Examen. München, Vandenhoeck & Ruprecht, 2007.
4. Зиндер Л.Р. Теоретический курс фонетики современного немецкого языка, М., Академия, 2003.
5. Зиндер Л.Р. Общая фонетика. М., Академия, 2007.
6. Ахманова О.С. Словарь лингвистических терминов, М., Советская Энциклопедия, 1968.
7. Домашнев А.И. Современный немецкий язык в его национальных вариантах, М. : Наука, 1983.
8. Duden K. Aussprachewörterbuch: Wörterbuch der deutschen Standardausssprache. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich, 2000. – Bd. 6.
9. G. Meinhold, E. Stock. Phonologie der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig, 1980.
10. Норк О., Адамова Н. Фонетика современного немецкого языка. М., 1976.
11. Норк О., Милюкова Н. Фонетика немецкого языка. М., 1977.
12. Климов Н. Артикуляционная база немецкого языка. М., 1982.
13. Карпова Л., Климов Н., Шевченко Т. Коммуникативная фонетика. М., 1990.
14. Шевченко Т., Карпова Л. Коартикуляция звуков немецкой речи. М., 1985.
15. Блохина Л., Богомазова Т., Милюкова Н. и др. Ключевые проблемы немецкой фонетики. М., 1983.
16. Кравченко М.Г. Ударение и интонация в немецком языке. М., 1973.
17. Закирова Л.Ф. Теоретическая фонетика немецкого языка: Учебно-методическое пособие. Казань: Казанский гос. ун-т, 2004.
18. http://www.tspu.tula.ru/res/lang/german/jaz_z_10.htm

Verzeichnis der phonetischen Termini

A	
Affrikate (f)	аффриката
Akzent (m)	ударение
Allophon (n)	аллофон
Alveolen (Pl)	альвеолы
Anlaut (m)	начальный звук
Ansatzrohr (n)	надставная труба
Artikulationsart (f)	вид артикуляции
Artikulationsbasis (f)	артикуляционная база
Artikulationsspannung (f)	напряженность артикуляции
Artikulationsstabilität (f)	стабильность артикуляции
Artikulationsstelle (f)	место артикуляции
Aspiration (f)	аспирация, придыхание
Assimilation (f)	ассимиляция
Auslaut (m)	конечный звук
B	
behauchen	придыхать
Beiklang (m)	призвук

bilabial		билабиальный, губно-губной
	D	
dental		дентальный, зубной
Diphthong (m)		дифтонг
distinktiv		дистинктивный, различительный
	E	
Einsatz (m)		приступ
Engereibelaut (m)		щелевой звук
explosive		взрывной
	F	
frikativ		фрикативный
	G	
Gaumen (m)		небо
Gaumensegel (n)		небная занавеска
Gemination (f)		геминация, удвоение
Geräuschlaut (m)		шумный звук
gespannt		напряженный
Gleitbewegung (f)		скольжение
	H	
halblang		полудолгий
Halbstimmhaft		полузвонкий
Hauchlaut (m)		звук [h]
Hauptakzent (m)		главное ударение
Hauptakzentsilbe (f)		слог с главным ударением
Hebungsgrad (m)		степень подъема
Hindernis (n)		препятствие
Hochlautung (f)		литературное произношение
	I	
Inlaut (m)		звук в середине слова
Intensität (f)		интенсивность
	K	
Kehlkopf (m)		гортань
Klangfarbe (f)		тембр
Koartikulation (f)		коартикуляция
Konsonant (m)		согласный
kontinuierlich		непрерывный
	L	
labialisiert		лабиализованный
laryngal		ларингальный, гортанный
lateral		латеральный
Lautbildung (f)		звукообразование
Lenisierung (f)		ослабление
Lippenlaut (m)		губной звук
Lippenstellung (f)		положение губ
Luftstrom (m)		поток воздуха
	M	
Mittelzunge (f)		средняя часть спинки языка
Monophthong (m)		монофтонг
Mundhöhle (f)		полость рта
Mundvorhof (m)		предзубный резонатор
	N	

nasal	назальный
Nasalierung (f)	назализация
Nasenhöhle (f)	полость носа
Nebenakzent (m)	второстепенное ударение
Neueinsatz (m)	твердый приступ
	O
Oberkiefer (m)	верхняя челюсть
Oberlippe (f)	верхняя губа
Öffnungslaut (m)	гласный звук
Öffnungsweite (f)	раствор рта
orthoepisch	орфоэпический
	P
palatalisieren	палатализовать, смягчать
pharyngal	фарингальный
Phonem (n)	фонема
postalveolar	заальвеолярный
prosodisch	просодический
	Q
Qualität (f)	качество
Quantität (f)	количество
	R
Rachenhöhle (f)	полость глотки
Redefluss (m)	поток речи
Redetempo (n)	темп речи
Reduktion (f)	редукция
Reibegeräusch (n)	шум трения
Reihe (f)	ряд
Resonanzhöhle (f)	резонирующая полость
rhythmischer Körper	ритмическая шкала
rückverlagern	отодвигать назад
runden	округлять
	S
Satzbetonung (f)	фразовое ударение
Schall (m)	звук
Schattierung (f)	оттенок
schwingen	колебаться
Seitenlaut	боковой звук
Silbe (f)	слог
Silbenbildend	слоγοобразующий
silbisch	слоговой
sinnunterscheidend	смыслоразличительный
Sonant (m)	сонант
sonor	сонорный
Spannung (f)	напряженность
Sprachlaut (m)	звук языка
Sprechapparat (m)	речевой аппарат
Sprechbereitschaftsstellung (f)	готовность речевого аппарата
Sprechlaut (m)	звук речи
Sprechorgan (m)	речевой орган
Sprechtempo (n)	темп речи
Stimmbänder, Stimmlippen (Pl)	связки

Stimmgebung (f)	участие голоса
stimmhaft	звонкий
stimmlos	глухой
Stimmritze (f)	голосовая щель
Stimmumfang (f)	диапазон голоса
Syntagma (n)	синтагма
	T
Tonabstieg (m)	понижение тона
Tonanstieg (m)	повышение тона
Tonem (n)	тонема
Tonführung (f)	движение тона
Tonhöhe (f)	высота тона
Tonverlauf (m)	мелодия, движение тона
	U
unbetont	безударный
unsilbisch	неслоговой
Unterlippe (f)	нижняя губа
Unterkiefer (m)	нижняя челюсть
Uvula (f)	увула, язычок
uvular	увулярный
	V
velar	велярный, задненебный
Velum (n)	мягкое небо
Verschluss (m)	смычка
Verschlussengelaut (m)	смычно-щелевой звук
Verschlusssprenglaut (m)	смычно взрывной звук
Vibrant (m)	вибрант, дрожащий звук
Vokal (m)	гласный
Vokaldauer (f)	длительность гласного
Vokalisierung (f)	вокализация
Vokalkürze (f)	краткость гласного
Vokallänge (f)	долгота гласного
Vokalviereck (n)	четырёхугольник гласных
Vordergaumen (m)	переднее небо
Vorderzunge (f)	передняя часть спинки языка
vorstülpen	выдвигать вперед, выпячивать
vorverlagern	продвигать вперед
	W
Wortbetohnung (f)	словесное ударение
	Z
Zahndamm (m)	альвеолы
Zahnlippenlaut (m)	зубно-губной звук
Zäpfchen (n)	язычок, увула
Zitterlaut (m)	дрожащий звук, вибрант
Zungenstellung (f)	положение языка
Zungenhebung (f)	подъем языка
Zungenrücken (m)	спинка языка
Zungenspitze (f)	кончик языка
Zungenspitzenkontaktstellung (f)	контактное положение кончика языка
Zungenwurzel (f)	корень языка
Zweilippenlaut (m)	билабиальный, губно-губной звук

Schlüssel zu den Testaufgaben

1-a, 2-b, 3-b, 4-a, 5-a, 6-b, 7-b, 8-a, 9-a, 10-b, 11-a, 12-b, 13-a, 14-b, 15-b, 16-b, 17-a, 18-b, 19-b, 20-b, 21-a.

Inhaltsverzeichnis

1. Phonetik.....	S. 4
1.1. Gegenstand der Phonetik.....	S. 4
1.1.2. Zweige der Phonetik.....	S. 5
1.1.3. Forschungsmethoden der Phonetik.....	S. 5
1.2. Artikulatorische Phonetik.....	S. 6
1.2.1. Lauterzeugung.....	S. 6
1.2.2. Phonetische Basis.....	S. 6
1.2.3. Die Artikulation von Konsonanten.....	S. 7
1.2.4. Vokalartikulation.....	S. 8
1.3. Aussprachenorm.....	S. 9
1.3.1 Die Laute im Sprechkontinuum	
Assimilation und Lautschwächungen.....	S. 13
1.3.2 Aussprachestile.....	S. 16
1.4. Graphematik.....	S. 17
2. Phonologie. Grundlagen und Termini.....	S. 18
2.1. Begriff des Phonems.....	S. 18
2.2. Begriff des Allophons.....	S. 21
2.3. Phonologisch-wesentliche Merkmale.	
Phonologische Opposition.....	S. 21
2.4. Der deutsche Konsonantismus.....	S. 23
2.4.1. Inventar der Konsonantenphoneme.....	S. 23
2.4.2. Strittige Fragen innerhalb des deutschen Konsonantismus.....	S. 23
2.5. Der deutsche Vokalismus.....	S. 25
2.5.1. Inventar der Vokalphoneme.....	S. 25
2.5.2. Strittige Fragen innerhalb des deutschen Vokalismus.....	S. 25
3. Suprasegmentale (prosodische) Phonologie.....	S. 27
3.1. Silbe und Silbenarten.....	S. 27
3.2. Der Wortakzent.....	S. 28
3.3. Die Intonation.....	S. 29

Übungen.....	S. 34
Fragen für Selbstkontrolle.....	S. 47
Text für phonetische Analyse.....	S. 48
Testaufgaben.....	S. 50
Anhänge.....	S. 52
Literaturverzeichnis.....	S. 62
Verzeichnis der phonetischen Termini.....	S. 62
Schlüssel zu den Testaufgaben.....	S. 66